MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

7 (8.1.1940) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-403401

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM und 36 Pfg Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 Mk., durch die Post 2.00 Mk einschl. Postbestellgebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Fischerstraße 1, Fo Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. l. d. folgend. Monats erfolgen.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postsch.-K.-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Früh-Ausgabe | Montag 8 Januar 1940 | 151. Jahrgang — Nr. 7

Warum mußte Hore Belisha gehen?

Wollten die Generale der Armee einen anderen Kriegsminister haben?

Die Vorwürfe, die man Belisha macht:

Er soll für die schlechte Ausrüstung der Armee verantwortlich sein

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Vertreters.)

— Amsterdam, 7. Jan.

Die Kabinettsumbildung in England ist ein Ausdruck von den Meinungsänderungen, die sich in den leitenden Stellen seit einiger Zeit vollziehen. Die Ansicht, daß England mit den bisherigen Methoden und Männern immer mehr ins Hintertreffen gerät, gewinnt an Boden. Die jetzige Veränderung ist aller Voraussicht nach nicht die letzte, sondern der Anfang einer Reihe weiterer Umbildungen.

Die wichtigste Veränderung ist die Umbildung im Kriegsministerium. Der Rücktritt des Kriegsministers Hore Belisha kam überraschend. Ueber die Hintergründe steht man noch nicht völlig klar. Chamberlain hat Hore-Belisha das Handelsministerium angeboten, das dieser jedoch ablehnte.

Einer der Gründe für die Ausbootung Hore-Belishas dürfte sein Versagen in der Ausrüstung der Armee sein.

Er hat während seiner über zweijährigen Amtszeit als Kriegsminister zwar allerlei organisatorische Aenderungen durchgeführt, auch das Heer zahlenmäßig vergrößert, in der Bewaffnung und Ausstattung aber stellten sich ernste Mängel heraus, die noch bedenklichere Ausmaße annahmen, als bei Kriegsausbruch plötzlich Anforderungen für ein Millionenheer gestellt wurden (Reguläre Armee, Territorialarmee und Flugabwehr zusammengerechnet). Vorwürfe in dieser Richtung wurden in der englischen Presse und im Parlament zwar auffallend vorsichtig, aber — wie wir berichtet haben — wiederholt vorgebracht, zuletzt vor einigen Tagen in der Times, deren militärischer Sachverständiger andeutete, daß sich der Ausrüstungsmangel bereits auf das Expeditionsheer in Frankreich auswirkt, von dem nur die gleich nach Kriegsbeginn gelandeten Einheiten voll ausgerüstet waren.

Es kann vermutet werden, daß die zuständigen französischen Stellen, vor allem General Gamelin als Oberbefehlshaber der vereinigten französischen und englischen Truppen, ihrer Ansicht über die unhaltbaren Zustände Ausdruck gegeben haben.

In dieser Beziehung haben die kürzlichen Besuche Chamberlains und vor allem der mehrtägige Aufenthalt Sir Samuel Hoares und Lord Hankeys (der einer der erfahrensten Kenner der englischen militärischen Verhältnisse ist) besondere Bedeutung.

Die Krisengerüchte um Hore-Belisha reichen allerdings weiter zurück. Die Kritik verschärfte sich in der Zeit der Geheimsitzung des Parlaments im vorigen Monat. Sie richtete sich nicht ausschließlich gegen den Beschaffungsminister Burgin, da dieser nur teilweise verantwortlich gemacht werden konnte. Zum großen Teil ist die Armee für die Rüstungsaufträge selbst verantwortlich. Aber dieser Teil der Kritik reichte nicht aus, um Hore-Belisha zu stürzen. Auch waren diese Dinge nicht so bekannt, daß der Rücktritt erwartet wurde. Er ist vielmehr, wie heute früh aus London gemeldet wird, vollkommen überraschend gekommen, und man nimmt an, daß er noch andere Gründe hat. Hore-Belisha genoß in der Armee nur ein beschränktes Ansehen. Grund dafür war vor allem seine Personalpolitik, die häufig den Charakter von Günstlingswirtschaft trug. Unter dem Schlagwort „Verjüngung" führte er personelle Veränderungen an hohen Stellen durch, die vielfach Kopfschütteln und Unwillen hervorriefen. Hore-Belisha liebte es, seinen Maßnahmen stets den Charakter der Sensation zu geben und damit der persönlichen Reklame zu dienen. Gleichzeitig suchte er aber durch die Personalveränderungen sich eine treu ergebene Anhängerschaft im Offizierkorps zu schaffen.

Die größte seiner Sensationen war seinerzeit die Ernennung Lord Goris, des jetzigen Befehlshabers des Expeditionsheeres in Frankreich, zum Chef des Generalstabes. Gort war eine „Entdeckung" Hore-Belishas und galt als seine mächtigste Stütze. In der jetzigen Krise scheint sich diese Stütze allerdings nicht bewährt zu haben. Inzwischen war Gort außerdem von dem bedeutenderen General Ironside abgelöst und auf den Posten des Befehlshabers in Frankreich abgeschoben worden, wo er General Gamelin untersteht. Es fiel auf, daß der Militärschriftsteller Liddle Hart, der in den letzten Jahren einer der einflußreichsten Berater des Kriegsministers in strategischen Fragen war, kürzlich seinen Rücktritt als Militärkorrespondent der Times mit „tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten" und einer Mißbilligung der neuen Tendenzen politischen und militärischen Wollens begründete.

Der neue Kriegsminister Oliver Stanley entstammt einer der ältesten Adelsfamilien, die England schon viele führende Politiker geschenkt hat. Er ist einziger überlebender Sohn Lord Derbys, der 1916 Kriegsminister war. Stanleys älterer Bruder verunglückte im vorigen Jahr, so daß Oliver Erbe geworden ist. In seinen früheren Ministerposten hat er weder besondere Erfolge noch besondere Mißerfolge zu verzeichnen. Seine Ernennung sieht wie eine Bestätigung für die Vermutung aus, daß die Frage der Heeresausrüstung einer der Gründe für den Ministerwechsel bildete.

Trotzdem wird Chamberlain gerade wegen dieser Ernennung, noch bevor Stanley Gelegenheit zum Arbeiten hat, einen Sturm der Kritik erwarten müssen.

Stanleys Nachfolger im Handelsministerium Duncan ist führender Industrieller im Eisen- und Stahlverband, in der Elektrizitätsgesellschaft, im Kohlenbergbau und in der Schiffahrt sowie einer der Direktoren der Bank von England. Seine Ernennung beweist, daß die Regierung bei der Lösung des Problems der Kriegsfinanzierung die orthodoxe Linie verfolgen wird, die Sir John Simon kürzlich in den Verhandlungen mit den Gewerkschaften vertreten hat, und daß der Einfluß des Unternehmertums in Fragen von Bedarfsplänen, Verbrauchsbeschränkung, Wirtschaftskontrolle usw., mit denen sich England augenblicklich herumschlägt, im Steigen ist. Von Gewerkschaftsseite wird die Ernennung kaum begrüßt werden, während die City nach heute früh hier vorliegenden Meldungen ihre Genugtuung nicht verheimlicht. Man erwartet in der City vor allem, daß Duncan, wie der Finanzkorrespondent von „Het Vaterland" aus London meldet, den englischen Export beleben werde. Duncan habe enge Beziehungen nach Kanada, wo er einen Teil seines Lebens verbracht habe. Der Nachfolger Mac Millans Sir John Reith war lange Zeit Direktor des Rundfunks und zuletzt Leiter der reorganisierten und vereinigten Luftfahrtgesellschaft.

Die Kritik geht schon los!

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Vertreters)

— Amsterdam, 7. Januar.

Die englische Presse übt teilweise scharfe Kritik an den Veränderungen, die Chamberlain im Kabinett vorgenommen hat. Die „Times" erklärt in einem Leitartikel, die jetzigen Umbildungen ließen die Frage offen, ob das Kabinett nicht gründliche Veränderungen nötig habe. Charakter und Gesamthaltung des Kabinetts blieben unverändert. Chamberlain müsse diese Frage erneut prüfen. Vor allem bedauert die „Times", daß bei der Umbildung die Frage eines einheitlichen Wirtschaftsministeriums, dem alle anderen Wirtschaftsressorts unterstellt würden, ungelöst geblieben ist trotz dringender Mahnungen der Wirtschaftskreise, der Oeffentlichkeit und des Parlaments. Das Arbeiten der Kriegsmaschine sei ebenso wichtig wie die Menschen, die die Leitung hätten.

Der einzige Maßstab für die Beurteilung von Ministerernennungen sei die Frage, ob Englands Schlagkraft damit erhöht werde.

Der Ministerpräsident trage die Verantwortung für das richtige Funktionieren der Maschine. Niemand könne ihm diese Verantwortung nehmen, aber seine Aufgabe würde erleichtert, wenn das zeitweilige Zurückziehen dieses oder jenes Ministers als natürliche und verständliche Notwendigkeit in diesen schweren Zeiten und angesichts der Tatsache angesehen werden könne, daß das Staatsschiff seit den letzten 8 Jahren von denselben Männern gesteuert werde. „News Chronicle" meint, daß Hore-Belishas Ausscheiden ein Verlust sei und daß man bald mehr von ihm hören würde.

Paris ist peinlichst überrascht!

Hat Churchill Hore Belisha ein Bein gestellt?

dnb. Brüssel, 7. Januar.

Der Pariser Sonntagsmorgenpresse ist die Zurückziehung Hore Belishas als Kriegsminister aus dem britischen Kabinett offensichtlich peinlich. Sein Rücktritt wird daher als „eine rein englische Angelegenheit" hingestellt. Die Blätter wollen erst eine Erklärung Chamberlains zu diesem Fall abwarten, bevor sie mit ihrem Urteil herausrücken.

Ein Konflikt mit Churchill?

dnb. Rom, 7. Januar.

Der englische Propagandatrick, die Ablösung des Juden Hore-Belisha als „Auflösung der Woche" hinzustellen, scheint danebengeraten zu sein. Jedenfalls weiß am Sonntag der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma" zu berichten,

daß die Wirkung der Umbildung der Regierung auf die öffentliche Meinung nicht verheerender hätte sein können.

Die Opposition stehe auf dem Standpunkt, daß man mitten im Krieg nicht ohne schwerwiegende Gründe einen Kriegsminister hinauswerfe und daß das Land, das täglich sechs Millionen Pfund Sterling Kriegsspesen bezahle, ein gutes Recht habe, die Gründe zu erfahren.

Die gleiche, wenn nicht noch größere Bestürzung scheint die Ausbootung des jüdischen Kriegsministers bei den Verbündeten in Paris ausgelöst zu haben, wo man, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia" unterstreicht, der Ansicht sei,

daß die Entfernung Hore-Belishas auf einen Konflikt mit Churchill zurückgehe, bei dem W. C. siegreich geblieben sei. Die Nachricht der Krise sei in Paris mit Bestürzung aufgenommen worden.

Weitere Besorgnis errege die Erklärung der „Times", daß dem Kriegsminister noch andere Männer höchsten Ranges wegen „Ermüdung durch außerordentliche Anstrengungen" folgen könnten.

Auf Minensuche in Ostende

MK. Brüssel, 6. Januar.

Der Berichterstatter, der sich in den Kopf gesetzt hat, aus nächster Nähe den Fang und die Vernichtung einer angetriebenen Mine an der belgischen Küste mitzuerleben, hat es nicht ganz leicht. Denn wer glaubt, er brauche sich nur auf die Bahn zu setzen und nach Ostende zu fahren, um das mit eigenen Augen zu sehen, wovon er täglich in den Brüsseler Zeitungen lesen kann, der hat sich geirrt. Schon der erste Eindruck in Ostende ist nicht ermunternd. Der vom Bahnhof kommende Fremde meint, er besuche einen von seiner Einwohnerschaft verlassenen Ort. Die Straßen, die Fenster, die Läden und die Restaurants sind leer. Die lebenden Seelen aber, die der Reisende trifft, tragen Khaki und patrouillieren nicht zum eigenen Vergnügen durch die grauen, frostigen Straßen. Im Hafen und auf dem Meere ist es ebenso tot. Man sieht keine Fischerkutter. Was man sieht, sind große, sonderbare graublaue Ungetüme, die auf dem Wasser liegen. Ihre Umrisse ragen in den unwirtlichen Nebel, der über diesen verlassenen Badeort sich lagert. Sie sollen, — so erzählt ein kleiner Knabe mit blaugefrorenen Händchen den neugierigen Fremden —, „auf die Flieger aufpassen", den neutralen Himmel Belgiens also beschützen und dafür sorgen, daß der „kürzere Weg" von den praktischen Söhnen Albions umgangen wird. Er weiß noch mehr, der kleine Flamenjunge, der sich in die zitternden Fäustchen haucht — um sie zu erwärmen. Er weiß, warum der Vater auf die „Engelschmaus" flucht, und mürrisch und böse ist, wenn er so selten nur zum Fischfang herausfährt. Die Tage, in denen der kleine Junge zusah, wie die reichen Ferienkinder in dem schönen gelben Sand am Strande spielten, sind nicht nur der Jahreszeit nach vorbei. Im Juli noch konnten da die großen Preise gewonnen werden, welche alljährlich für die schönste Burg mit den höchsten Türmen ausgeschrieben werden. Jetzt ist dieser gelbe Spielsand in Tausende von Säcken gefüllt, und diese lehnen sich hochaufgeschichtet an die Fassaden der Häuser, um sie bei einem Luftangriff zu schützen. Als der kleine Junge den Weg zum „Stadthuis" gezeigt hat und dafür einen Franc bekommt, leuchten seine Augen. Er schließt den Franc fest in die kleine Faust und rennt davon. Ein Franc ist heute viel Geld in Ostende.

Im Stadthuis sehen die Beamten die ausländische Journalistin mit großen Augen an und vergessen den Federhalter aus der Hand zu legen. So, auf ein Schiff wollte sie und zusehen, wie die Minen gefangen werden. Da könnten sie leider nichts helfen. Da sei die Militärbehörde allein zuständig. Aber wenn man Auskünfte haben wolle, wie es jetzt in Ostende aussehe, dann sei man hier zuständig und zu Auskünften gern bereit. Auch in früheren Zeiten habe die „Königin der belgischen Seebäder" sich zur Winterszeit ausgeruht. Doch habe es damals immer noch Frachtverkehr gegeben; die Fischer seien ausgefahren und hätten das Geld gehabt, um des Abends ihr Bier zu trinken. Auch die Fremden, die nach England gefahren oder von dort gekommen seien, hätten sich einige Stunden in Ostende aufgehalten, etwas gegessen und getrunken, Ansichtskarten geschrieben und ein Paar Erinnerungen gekauft. Heute hingegen? An Stelle der 10 804 im November 1938 hätten 1939 genau 1248 Personen Ostende auf der Durchreise nach England passiert. Der Frachtverkehr sei in dem gleichen erschreckenden Maße zurückgegangen. Doch man wolle die Dame mit diesen Geschichten nicht mehr aufhalten, denn sie müsse ja noch ihre Mine fangen, und dazu sei wohl einige Vorbereitung erforderlich...

Die Journalistin ist ein wenig nachdenklich geworden. Sie ertappt sich bei der Idee, daß sie jetzt doch mehr an das Schicksal der Bevölkerung von Ostende dachte, als an ihre schöne Minensensation, auf die sie sich von Herzen gefreut hatte. Die Eindrücke auf der Straße trugen nicht dazu bei, die Gedanken aufzuheitern. Rechts wie links kleben die gelben Schilder „Zu vermieten", „Zu verkaufen" an den Fenstern der Läden und Kaffeehäuser. Trotz des Angebots starker Preisermäßigungen für Personen in Uniform wollen sich auch diese nicht einstellen; und selbst der zufriedenste Gast eines jeden belgischen Restaurants und Kaffeehauses, die am Fenster liegende bucklige Katze, schaut mißmutig drein. Vielleicht stört es sie, daß sie jetzt zu einem einzigen Gast geworden ist...

Die Berichterstatterin kommt an den Strand. Die pompösen Hotels, das Grand-Hotel, das Bristol, das Majestic, das Littoral haben mit den Fensterläden ihre Augen geschlossen. Sie träumen von vorigen Sommer und wagen es nicht, an den nächsten zu

Die Kammer tagt wieder

Dienstag Zusammentritt des französischen Parlaments

EP. Brüssel, 7. Jan.

Am kommenden Dienstag tritt das französische Parlament wieder zusammen. Nach der Neuwahl des Präsidiums, bei der Herriot wieder Kammerpräsident werden und die rechtsstehende Republikanische Föderation des Abgeordneten Louis Marin wieder den Posten eines der sechs Vizepräsidenten besetzen wird, von dem sie im Jahre 1936 durch die Kommunisten verdrängt worden ist, wird eine Reihe von Interpellationen behandelt werden. Die zum Heeresdienst eingezogenen Abgeordneten werden ausnahmsweise acht Tage Urlaub erhalten, um an den Beratungen teilnehmen zu können. Gegenstände, die die Landesverteidigung betreffen, werden jedoch nur in den Ausschüssen behandelt werden. Die Sozialisten werden wahrscheinlich ihre Forderung erneuern, daß eine Geheimsitzung abgehalten werden soll, doch dürfte Ministerpräsident Daladier diese Forderung wie schon im Dezember ablehnen.

Kriegssabotage in Frankreich

Schweres Eisenbahnattentat durch Zufall verhütet

EP. Genf, 5. Januar.

Nach einer Meldung des „Intransigeant" ist auf der Strecke Lyon—Tell ein Eisenbahnattentat nur durch einen Zufall verhütet worden. Wie die Lyoner Provinzpresse durchblicken läßt, hätten es die bisher noch unbekannten Attentäter wahrscheinlich auf Militär- oder Munitionszüge abgesehen. Wie groß das verhütete Eisenbahnunglück gewesen wäre, zeige die Menge der aufgefundenen Explosivstoffe. Man habe nämlich einen großen Kasten mit Dynamit gefunden. Diese Menge hätte genügt, um mehrere Züge in die Luft zu sprengen.

Die französische Provinzpresse wie der „Intransigeant" schweigen sich über die polizeilichen Maßnahmen und deren Erfolg aus, wonach anzunehmen ist, daß es sich um eine Kundgebung von französischen Kriegsgegnern gehandelt hat.

Der Todesgürtel um Englands Küsten. Der Dampfer „Eta" ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Sechs Mitglieder der Besatzung wurden in einem Hafen an der britischen Ostküste an Land gebracht.

Aufklärungsflüge der Luftwaffe

dnb. Berlin, 7. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte über Großbritannien und Frankreich auf.

Deutsche Seestreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern versuchten, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

MARCHIVUM

denken. Ein einsamer Soldat patrouilliert auf und ab. Als er eine andere lebende Seele sieht, setzt er eine Amtsmiene auf und fragt nach dem Woher und Wohin. Die Amtsmiene glättet sich jedoch, als er französische Laute hört. Denn er ist aus Mons. Aus Mons, einen Katzensprung von der französischen Grenze. Er tut hier Dienst, bewacht die flandrische Küste und hält Ausschau nach Minen und verdächtigen Fremden. Am schwersten bei der Erfüllung seiner vaterländischen Pflichten empfindet er die Einsamkeit. Denn was nützen ihm die Kameraden, wenn er sich nicht mit ihnen verständigen kann? „Nicht ein Wort französisch sprechen sie, diese Flamen! Des Abends, wenn ich in die Kaserne komme, habe ich noch ein paar Wallonen, mit denen ich reden kann. Aber den Tag über stehe ich hier und kann nicht einmal den Mund auftun." Langeweile, Kälte und ein seltsames Schweigegebot, das ist für diesen Wochensoldaten an der belgischen Küste der Krieg vom 1939. Der Weg zur Kommandantur geht weiter, und schon nach einigen hundert Metern stößt man auf eine andere Wache. Diesmal ist sie flämischen Ursprungs. Doch ebenso blau gefroren wie der dunkelhaarige Kamerad aus Mons schaut dieser blauäugige und blonde Flame mit seinem roten Bauerngesicht auf den dichten grauen Nebelvorhang, der das Meer dem Auge versperrt und unter dem, in regelmäßigen zeitlichen Abständen, pünktlich zwei schmutzige Schaummassen auflatschend an den Küstensaum rollen. Die ganze Küste von La Panne bis Le Zoute gehen in kurzen Abständen solche Wachen auf und ab, weiß dieser Soldat zu berichten. Es sei heute wohl nicht ganz einfach, unbemerkt an der belgischen Küste zu landen, denn an diesen 68 Kilometern ist ein einziges militärisches Gatter errichtet.

Der Weg geht weiter. Endlich landet man bei einer militärischen Stelle, die sagt, daß die Erlaubnis zur Durchführung eines derartigen Planes nicht in Ostende, sondern nur in Brügge erteilt werden könne. Die Berichterstatterin fährt nach Brügge. Steht dort vor einem General, einem älteren, freundlichen, graubaarigen Herrn, der ihr versichert, das ganze Geschäft des Minenfangens sei höchstes militärisches Geheimnis. „Ihre Fragen können wir uns denken. Sie werden wissen wollen, wieviel Minen wir bisher unschädlich gemacht haben, welche Nationalität diese Minen hatten, und auf welche Weise wir sie vernichteten. Alle diese Fragen können wir Ihnen aber nicht beantworten, denn, wie der Generalstab in Brüssel neulich bei einem ähnlichen Fall sagte: „Belgien kann sich nicht durch derartige Veröffentlichungen einer Statistik einzelne kriegführende Parteien zum Feinde machen". Die Journalistin dankt für diese Auskunft und ist befriedigt. Sie erinnert sich, daß vor nicht allzulanger Zeit die Brüsseler Wochenschrift „Cassandre" bekanntgab, die bisher angespülten Minen seien fast ausschließlich englischen Ursprungs. Jetzt fährt sie zurück nach Ostende und denkt sich ihr Teil. Sie sitzt in einem dieser leeren Restaurants, hört, daß die Wirtin bereit ist, das Haus mit dem Restaurant und seinen sechs eingerichteten Hotelzimmern für 5000 Francs sofort zu verkaufen. Ein Verzweiflungspreis, der etwa einhundertsechzig Dollars entspricht. Vor der Türe des Restaurants prallt sie auf einen Sergeanten. Doch nur für wenige Sekunden ist es ein fremder belgischer Sergeant, dann sieht sie, es ist ein alter Bekannter aus Antwerpen. Er ist ein weitgereister Mann, klug und gebildet. Doch jetzt ist er eingezogen und verkörpert einen Teil des wehrwilligen und zur Verteidigung bereiten Belgien. Daß ihm das Uniformtragen eine Freude wäre, kann man nicht gerade behaupten. „Aber was wollen Sie machen? Ich bin weiß Gott keine kriegerische Natur. Wenn wir Belgier uns aber jetzt nicht nach allen Seiten hin verteidigungsbereit zeigen, dann ist es schon am Anfang aus mit der ganzen Unabhängigkeit des belgischen Staates. Natürlich sind die Leute da draußen im Nebel wütend, daß sie hier frieren müssen und zu Hause ihr Geschäft kaputtgeht. Aber wenn es zu einem Konflikt kommen sollte, dann vergessen die einen, daß sie die Sprache der anderen nicht verstehen, daß diese Uniform drückt und unbequem ist, und daß man gestern noch auf die Offiziere geflucht hat, weil man nicht genug Urlaub bekam. Wenn es losgeht, dann schlagen sie sich alle zusammen für Belgien. An der einen Grenze genau so wie an der anderen."

Dann aber berichtet er von den Minen. Schildert, wie die runden Kugeln mit ihren spitzen Hörnern etwa einen halben Meter aus dem Wasser herausragen und ein Angstraum und Schrecken der belgischen Fischer sind. Die Ausfahrt bei Nacht ist jetzt strengstens verboten, und die alten Fischergründe der Kraaken- und Sprottenfischer werden jetzt gar nicht mehr besucht. Man fischt am Tage und bleibt in der Nähe der Küste. Ein mageres, aber sicheres Gebiet, soweit man hier von Sicherheit überhaupt noch reden kann. Die Fahrt der hundert belgischen Fischerboote in die Nähe von Dünkirchen, wo sie sich plötzlich in einem Minenfeld wiederfanden, es rechts und links in den Netzen explodierte und die Fischer ihr Leben nur einem Wunder zu danken hatten, dürfte wohl für lange Zeit die letzte Fahrt in diese Gegend gewesen sein.

Für die Minensuchmannschaften, denen der freundliche belgische Sergeant jetzt angehört und die jeden Tag vier bis fünf Minen, deren Zahl sich bei Anweiler rapid erhöht, unschädlich machen, sind die Fischer als eine Art Hilfstruppe eingesetzt worden. In jedem Fischerboot müssen jetzt der der Ausfahrt zwei Leute am Bug stehen, deren einzige Aufgabe es ist, nach Minen Ausschau zu halten. Sobald sie eine Mine gesichtet haben, hissen sie am hinteren Mast eine Flagge, unter der zwei Körbe hängen. Dies ist für die Minensuchmannschaften das verabredete Zeichen, und sofort wird in der angegebenen Richtung nach der gesichteten Treibmine gesucht. Die Vernichtung der Mine geschieht durch Schüsse aus einem Maschinengewehr oder aus einer 7,5 Zentimeter-Kanone, mit der die Minensuchboote ausgerüstet sind. Der Gedanke, hierfür Zivilisten anzuwerben, wurde bald nach Kriegsbeginn wieder fallengelassen. Die an der Küste kasernierten Truppen sind mit dieser Arbeit der Minensuche betraut und auch schon vertraut geworden.

Noch unangenehmer als die Minen im Wasser sind die Minen am Strand. Hier haben sich schon mehrere gefährliche Explosionen ereignet. In einem Fall wurden bei dem Militärkrankenhaus von Ostende große Schäden angerichtet. Ein anderes Mal bekamen die Insassen einer Bäckerei die Scherben der Schaufensterscheibe in die Gesichter, in einem dritten Fall bekam ein Offizier einen Orden, weil er bewirkte, seine Umgebung vor einem noch größeren Unglück bewahrt hatte.

Der Aerger und Mißmut unter den Küstenbewohnern ist groß. Neuerdings hat man auch in den belgischen Kanälen Minen gefunden, die bei Sturm von der Scheldemündung aus hereingetrieben wurden. Die Fischer, die von den Minen am meisten betroffen sind, schätzen das Vernichtungsverfahren durch Maschinengewehrschüsse wenig. Denn man erreicht zwar, daß die Minen untergehen, doch werden sie bei dem Fischzug oft wieder nach oben geholt. Wenn sich in einem Fischernetz oft mehr als 10 000 Kilogramm Fische befinden, dann merken die Fischer nicht, daß sich dazwischen eine Mine verfangen hat, und sie haben Angst, daß auch solch eine Mine noch Schaden anrichten könnte.

Schon lange ist es dunkel geworden. Die Berichterstatterin muß sich beeilen, um den letzten der spärlichen Züge zu erreichen, welche heute noch die Küste mit dem Landesinnern verbinden. In der übergroßen neu gebauten Bahnhofshalle, deren architektonische Mühe im Vergleich zu dem minimalen Verkehr unheimlich wirken, patrouillieren ebenfalls Hochgekleidete Soldaten mit umgehängten Gewehren. Der Nebel begleitet den Reisenden, und der letzte Eindruck von Ostende ist so traurig wie der Empfang.

Englands Wirtschaftswaffe versagt

Mit Entsetzen stellt England die Wirkungslosigkeit seiner wesentlichen Waffe fest

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Vertreters)

— Amsterdam, 7. Jan.

Die englischen Kreise, die etwas vom Wirtschaftskrieg verstehen, beginnen zu ahnen, daß die Wirtschaftswaffe, mit der England den Krieg zu entscheiden hoffte, nicht mehr die frühere Schärfe besitzt. Vier Monate Krieg mit Großdeutschland haben die Erfahrungen von Jahrzehnten und Jahrhunderten entwertet. Das, worüber man sich nicht klar ist, ist die Frage, ob die Waffe als solche stumpf geworden ist oder ob ein zu schwacher Arm sie führt. Die einzige Stelle, die sich besserer Erkenntnis entzieht und sich vertrauensselig auf die alten Methoden verläßt, scheint die Regierung zu sein. Sie begegnet wegen dieser Haltung wachsender Kritik.

Die maßgebende englische Wirtschaftszeitschrift Economist wendet sich mit großer Schärfe gegen eine regierungsamtliche Propagandabroschüre, die kürzlich veröffentlicht wurde und in der es heißt, England habe es nicht nötig, Deutschland im Felde zu schlagen. Es genüge zu wissen, daß Deutschland England nicht im Feld besiege. „Economist" erklärt diesen Standpunkt für falsch und gefährlich. Es sei ein Fehler, dem Volk zu verheimlichen, wie stark der Gegner sei und wie sehr man sich anstrengen müsse, um seiner Herr zu werden. Wirtschaftliche Ueberlegenheit, so heißt es im Economist, sei nur eins von den Mitteln, mit denen man auf dem Schlachtfeld Erfolge erringen könne, aber für sich allein sei sie nicht ausreichend oder gar entscheidend. Wenn aber die Wirtschaftskraft nicht organisiert oder schlecht gehandhabt werde, dann könne man nicht einmal mehr von Ueberlegenheit sprechen.

Aehnliche Gedanken äußert Sir Arthur Salter, der in diesem Krieg wie schon im Weltkrieg eine wichtige Rolle im englischen Wirtschaftskrieg spielt, und in der Monatsschrift „Contemporary Review" schreibt, der gegenwärtige Zustand enthalte noch eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren. Man wisse nicht, welche Bedeutung auf die Dauer die russische Hilfe für Deutschland habe oder wie groß Englands Verluste an Handelsschiffen durch U-Boote und Minen noch werde. In jedem Fall besäßen England und Frankreich nicht die Uebermacht, die ein Erschlaffen der militärischen Streitmacht auch nur für einen Augenblick erlauben würde.

Im Weltkrieg konnte England mehr kaufen, als es verschiffen konnte und soviel produzieren, als die angefallenen Rohstoffe erlaubten. Das war vor allem eine Folge der ungeheuren Kredite, die es von den Vereinigten Staaten erhielt. Ohne Amerika als Bundesgenossen hätte England im Weltkrieg nicht einmal soviel kaufen können wie seine durch starke Verluste verringerte Handelsflotte befördern konnte. In diesem Krieg dagegen könne die Frage der Kaufkraft im Ausland, also die Frage des Gold- und Devisenbestandes das schwierigste Problem von allen werden.

Die Lohnbewegungen in England

Drahtberichte unseres Amsterdamer Korrespondenten

— Amsterdam, 7. Januar.

Von der Lohnbewegung in England sind zur Zeit 2 850 000 Arbeiter erfaßt. Am kommenden Mittwoch soll über die Lohnforderung von 1 250 000 Metallarbeiter verhandelt werden. Gestern haben erneut Verhandlungen über die Forderung der 100 000 Werftarbeiter und von 5 bis 600 000 Angestellten der Verkehrsgesellschaften stattgefunden. 400 000 Beamte haben außerdem eine Erhöhung der Gehälter verlangt. Auch hierüber sind Verhandlungen mit Schatzkanzler Sir John Simon im Gange. Die Gewerkschaften lehnen, wie das Blatt der Arbeiterpartei „Daily Herald" betont, jede staatliche Festsetzung von Löhnen ab und fordern, daß der Verhandlungsweg offen gelassen werde. Der Sekretär der vereinigten Gewerkschaften Citrine erklärte, daß es unter den gegenwärtigen Umständen weder möglich noch wünschenswert sei, daß um Lohnerhöhungen gebettelt werde. Die Gewerkschaften deuteten in den gestrigen Besprechungen mit Regierungsvertretern nach einem Bericht des „Daily Telegraph" an, daß sie sich in stärkerem Maße an der Finanzierung des Krieges beteiligen würden, wenn ihre Forderung nach automatisch gleitenden Löhnen entsprechend den steigenden Lebenshaltungskosten erfüllt werde.

Der „gefährliche" Arbeitsdienstplan

(Drahtberichte uns. Amsterdamer Vertreters)

Amsterdam, 6. Januar.

Eine bezeichnende Entschließung faßte die Studentenorganisation der englischen Labour Party. Die Entschließung verdammt den Vorschlag, den wie berichtet, Lord Derby kürzlich in der „Times" machte, einen freiwilligen Arbeitsdienst für 18- bis 20jährige einzurichten. Der Plan sei gefährlich, heißt es in der Entschließung, denn er sei ein Schritt auf dem Wege der Uniformierung der Jugend und der Arbeitslosen. Ein Vorstandsmitglied der Vereinigung bezeichnete den Vorschlag als einen Versuch, höhere Schüler als Streikbrecher zu organisieren.

Entsetzen bei den englischen Reedern

über die Unterstellung der Handelsflotte unter staatliche Kontrolle

dnb Amsterdam, 7. Januar.

Der vom britischen Schiffahrtsminister Gilmour angekündigte Plan, sämtliche britischen Hochseeschiffe der Kontrolle der britischen Regierung zu unterstellen, hat, wie die Londoner Finanzblätter berichten, in britischen Schiffahrtskreisen große Entrüstung hervorgerufen. So schreibt „Financial News" u. a., dieser Plan sei britischen Reedern wie ein wahrer Schock gekommen. Jetzt sei die gesamte Schiffsindustrie Englands interessiert zu erfahren, in welcher Weise die englische Regierung die Schiffseigentümer zu entschädigen gedenke.

Der Generaldirektor der britischen Schiffahrtskammer, Cleminson, habe zu dem von Gilmour bekanntgegebenen Plan u. a. gesagt, es sei wahr, daß sich die gegenwärtige Gefahr mit der Gefahr im April 1917 nicht vergleichen lasse, denn die Tonnagezahl sei heute geringer als damals. Wenn man nämlich die Tonnage der britischen Tankschiffe in Abzug bringe von der britischen Gesamttonnage, dann verfüge England heute über viel weniger Handelsschiffe als 1917. Allein bei Frachtschiffen habe England heute zweitausend Schiffe weniger als damals.

„Financial Times" vom 6. 1. gibt die Stellungnahme des Direktors der Elder Dempster Schiffahrtslinie Lawrence D. Holt, der gleichfalls Direktor vieler anderer Schiffahrtsgesellschaften sei, wieder. Er habe u. a. gesagt, der Schiffahrtsminister habe bis jetzt noch nicht versucht, die Angelegenheit mit den Schiffsreedern selbst zu besprechen, und für sich in Anspruch genommen, daß er zu sehr beschäftigt sei, die Frage mit den Betroffenen zu erörtern. Der Minister scheine sich nicht darüber klar zu sein, daß diejenigen, die immer die Lasten der Schiffsindustrie getragen hätten, ebenfalls viel zu tun hätten. Diese summarische Behandlung sei im höchsten Maße arrogant. Sie hinterlasse bei vielen den Eindruck eines unauslöschlichen Mißtrauens. Die jetzt getroffene Maßnahme des Schiffahrtsministers werde dazu führen, daß sich die britische Handelsschiffahrt am Ende dieses Krieges in weit größerer Unordnung befinde als am Schluß des Weltkrieges.

Hingerichtet wurden ...

dnb. Berlin, 6. Jan.

Am 6. Januar 1940 ist der am 21. Dezember 1911 in Königsberg i. Pr. geborene Artur Britt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg i. Pr. am 24. November 1939 wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge sowie wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Britt, ein erheblich vorbestrafter Gewohnheitsbetrüger, hat auch kurz vor dem Kriege wieder viele Darlehensschwindeleien begangen. Nach Kriegsbeginn gab er sich als Frontsoldat oder Militärarzt aus und erschwindelte so Geldbeträge unter gewissenloser Ausnutzung der Gebefreudigkeit zahlreicher ärmerer Volksgenossen.

•

dnb. Berlin, 6. Januar.

Am 6. Januar 1940 ist der am 17. November 1906 in Bogauschewen (Ostpreußen) geborene Hermann Streemer hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg am 30. November 1939 wegen fortgesetzten Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Streemer, ein schwervorbestrafter Verbrecher, gab sich nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe Bauern gegenüber als Flüchtling aus einem ostpreußischen Grenzort aus und beging unter gewissenloser Ausnutzung des Mitleides der Volksgenossen Betrügereien. Er erweckte dabei bewußt den Anschein, als ob die Flüchtlinge keine staatliche Unterstützung erhielten und daher auf Betteln und mildtätige Gaben angewiesen seien.

•

dnb Berlin, 6. Januar.

Am 6. Januar 1940 wurde der am 24. Juni 1905 geborene Kazys Venzlauskas hingerichtet, der vom Schwurgericht in Memel wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Venzlauskas hat in der Nacht zum 23. März 1937 in Metteraueten (Memelgebiet) die 71 Jahre alte Pächterswitwe Marie Klaschus überfallen, ermordet und beraubt.

•

dnb. Berlin, 6. Jan.

Am 6. Januar 1940 ist der am 24. Mai 1920 in Podewitten, Kreis Wehlau, geborene Fritz Krause hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg i. Pr. am 6. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Krause hat am 1. Dezember 1939 in Maraunen (Kreis Heiligenbeil) aus Rache einen Stall seines Betriebsführers angezündet. Dadurch wurde Vieh, Futtermittel und Gebäude im Wert von 180 000 Mark vernichtet.

Italienisches Hochsee-U-Boot von Segel gelaufen. In der Werft von Spezia ist am Samstag das Hochsee-U-Boot „Luigi Torelli" von Stapel gelaufen.

USA-Dampfer von Engländern aufgebracht

Die Amerikaner verlangen Schadenersatz von den Engländern

EP. Washington, 7. Januar.

Wie vom Staatsdepartement erklärt wird, ist die Einbringung des amerikanischen Frachtdampfers „Mormacsun" nach Kirkwall Gegenstand einer amerikanischen Protestnote. Der amerikanische Botschafter in London ist angewiesen worden, sich unverzüglich mit dem Kapitän des amerikanischen Dampfers in Verbindung zu setzen und der amerikanischen Regierung einen eingehenden Bericht zu liefern über diesen neuesten Fall der Nichtachtung der amerikanischen Vorstellungen durch die britischen Blockadebehörden.

Der Inhalt der nordamerikanischen Note an Großbritannien, in der gegen die zwangsweise Einbringung amerikanischer Schiffe in englische Kontrollhäfen protestiert wird, wurde von Staatssekretär Hull auf der Pressekonferenz am Freitag bekanntgegeben. In der Note wird die Aufbringung amerikanischer Schiffe durch englische Blockade-Streitkräfte als rechtswidriger Eingriff bezeichnet.

Die Vereinigten Staaten, heißt es, werden Großbritannien verantwortlich machen für den Schaden, der durch eine derartige Einbringung in britische Kontrollhäfen entsteht.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Beordernung nordamerikanischer Schiffe in englische Häfen eine Verletzung des Neutralitätsgesetzes darstellt, das Schiffen der USA das Auslaufen der „Kriegszone" untersagt.

In Ergänzung zu dem Inhalt der Protestnote erklärte Hull, daß nordamerikanische Schiffe nach Erlaß des Neutralitätsgesetzes grundsätzlich als von Kriegsgefahr befreit angesehen werden müßten. Eine Kontrolle sei daher nur berechtigt, wenn gegen ein einzelnes Schiff und seine Ladung spezifische Verdachtsmomente vorlägen.

Wieder ein türkischer Dampfer angehalten

dnb. Istanbul, 7. Januar.

Der türkische Postdampfer „Kadesch" wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schiffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerspruchslos der englischen Kontrolle unterliegt.

200000 Renntiere werden evakuiert

Finnische Besorgnisse um die Erhaltung der finnischen Versorgungsbasis

EP. Kopenhagen, 7. Januar.

Aus Sodankyle meldet ein Sonderkorrespondent von „Politiken", daß die Finnen in Lappland begonnen haben, ihre Renntierbestände „zu evakuieren". Die Tiere, etwa 200 000 Stück im nördlichen Finnland, sollen in westlicher Richtung zur schwedischen Grenze getrieben werden. Die Renntiere sind für das finnische Heer von allergrößter Bedeutung, da sie das notwendige Material für die Herstellung von Stiefeln, Mützen, Mänteln und sonstigen Ausrüstungs- und Uniformstücken liefern. Außerdem ist das Renntierfleisch ein wesentlicher Bestandteil der Versorgung des Heeres. Die 200 000 Renntiere entsprechen einem Gegenwert von hundert Millionen Finnenmark und sind damit ein wesentlicher Teil des Reichtums des Landes.

Schwedische Freiwillige für Finnland

dnb. Stockholm, 6. Januar.

Ein Sonderzug mit Freiwilligen für Finnland aus allen Teilen Schwedens hat Stockholm verlassen. Man bemüht sich ferner, ein schwedisches Skibataillon aufzustellen.

Auch zwei Leutnante der dänischen Luftwaffe sind in die Dienste Finnlands getreten.

„Volle Uebereinstimmung Rom-Budapest"

Das Ergebnis der Aussprache zwischen Italiens und Ungarns Außenminister

EP. Venedig, 7. Januar.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Samstag in Begleitung der Gesandten Viletti und von zwei Sekretären seines Kabinetts in Venedig eingetroffen, wo er von den Zivil- und Militärbehörden der Stadt empfangen und auf der Fahrt über den Canal Grande zum Hotel von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurde.

Kurz nach 11 Uhr fand im Doges-Saal des Hotels „Danieli" die erste Aussprache mit dem ungarischen Außenminister Graf Csaky statt, die beinahe anderthalb Stunden dauerte. Nach der Besprechung erklärte Graf Ciano den anwesenden Pressevertretern,

die in herzlichster Weise geführten Besprechungen hätten eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und das Bestreben gezeigt, die bereits bewährte Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Nationen zu verstärken, die hauptsächlich der Erhaltung des Friedens diene.

Die zweite Unterredung, die am Samstag um 17.10 Uhr begann, dauerte eine Stunde und zwanzig Minuten.

Anläßlich der Mittagsmahlzeit Graf Ciano der Presse erneut die vollkommene Uebereinstimmung der Auffassung der beiden befreundeten Länder.

Vor der Unterredung machten die beiden Außenminister eine Rundfahrt durch die venezianische Lagune und die Stadt. Am Abend besuchten sie eine Festvorstellung der Oper „Die Flamme" von Respighi im Theater La Fenice, wo die beiden Außenminister von den Zuschauern bei ihrem Erscheinen mit herzlichen Ovationen begrüßt wurden.

„Vollständige Identität"

dnb. Venedig, 7. Januar.

Am Sonntagvormittag fand im Hotel Danieli in Venedig eine etwa eine Stunde dauernde abschließende Besprechung zwischen den Außenministern Italiens und Ungarns statt, über deren Verlauf sich Graf Ciano mit sehr befriedigenden Worten äußerte.

Die Besprechungen haben, wie er sagte, in allen Punkten eine vollständige Identität der Ansichten ergeben, nicht nur in rein politischer, sondern auch in moralischer Hinsicht und in bezug auf die gesamte Einstellung der beiden befreundeten Staaten in ihrer ausgesprochen pazifistischen und zivilisatorischen Sendung.

Bei den Besprechungen habe sich die vollständige Uebereinstimmung der politischen Anschauungen Italiens und Ungarns erneut erwiesen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 8. Januar.

Feuerschutzmängel abstellen!

Wirksamer Feuerschutz der lebenswichtigen Betriebe

Einige Vorkommnisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß die bestehenden Bestimmungen über den vorbeugenden Feuerschutz der lebenswichtigen Betriebe nicht genügend angewandt werden. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei richtete daher einen Erlaß an alle Behörden, der gleichzeitig die erforderlichen Anweisungen zur Abstellung dieses Mißstandes enthält. Nachprüfungen einiger niedergebrannter Baulichkeiten haben zum Beispiel ergeben, daß diese fast immer dieselben drohend polizeilichen Feuermängel aufwiesen, die als Ursache der katastrophalen Auswirkung vieler Großbrände der letzten Jahre festgestellt werden mußten: Mangelnder vorbeugender Feuerschutz in baulicher Beziehung. Besonders fielen als immer wiederkehrende Mängel auf: daß die einwandfreie feuerbeständige Verteilung fehlte oder unzureichend war, daß die Betriebs- und Lagerräume nicht feuerbeständig voneinander getrennt waren, und daß die Brandmauern mehr oder weniger große Unterbrechungen zeigten. Diese Mängel, die auch in Altbauten ohne erhebliche Kosten beseitigt werden können, verursachen im Brandfalle nicht nur höheren Brandschaden, sondern versperren vielfach die Angriffswege der Feuerlöschgruppe und gefährden das Leben der Betriebsgemeinschaften und der Männer. Der Reichsminister SS ordnet daher an, daß alle feuerwichtigen Betriebe, wie Mühlen, Spinnereien, Webereien, Lederfabriken usw., die nicht in regelmäßigen Zeiträumen von Offizieren der Feuerschutzpolizei geprüft wurden, umgehend von der Polizei im Benehmen mit den zuständigen Behörden unter Hinzuziehung der zuständigen Brandschauer und der örtlichen Feuerwehrführer einer Besichtigung zu unterziehen sind. Feuerpolizeiliche Mängel sind durch entsprechende Auflagen unverzüglich gemäß den unbedingt zu stellenden Anforderungen zu beseitigen. Die Löschwasserversorgung ist zu überprüfen und gegebenenfalls in Ordnung zu bringen. Bei Betrieben außerhalb des Standortes oder Löschbereiches einer Feuerschutzpolizei und ohne hauptamtlich tätige Feuerwehr ist die Einsatzmöglichkeit der örtlichen Feuerwehr oder zusätzlich der nächstgelegenen mit Kraftspritzen ausgerichteten Feuerwehr durch Abhaltung praktischer Uebungen sofort zu überprüfen. Im eigenen Interesse der Betriebsführer liegt es, auch außerhalb der Arbeitszeit durch ausreichende Ueberwachung fahrlässigen oder gar vorsätzlichen Schädigungen vorzubeugen. Andernfalls müssen sie damit rechnen, daß sie zur Verantwortung gezogen werden.

** **70. Geburtstag.** Ein treuer Leser unseres Blattes, Herr Herm. Reimling, Spiegelfabrik 232, wird am 9. Januar 70 Jahre alt. — Herr Josef Oesterle, Waldhofstraße 180, feierte am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische seinen 60. Geburtstag. Beiden NMZ-Veteran unseren herzlichsten Glückwunsch!

** **Wegfall eines Eilzuges.** Der Eilzug 300 Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Freiburg, Karlsruhe ab 7.15 Uhr, der ursprünglich bis 20. Jan. des Jahres vorgesehen war, verkehrt nur noch bis zum vorigen Dienstag einschließlich. Der wegfallende Eilzug wird ab 21. Januar durch einen andern, später gelegten Eilzug ersetzt, der statt über Heidelberg über Schwetzingen gefahren wird und bei einer auf 7.50 Uhr vorgesehenen Ankunftszeit in Karlsruhe hier den Anschluß an den Tagesschnellzug D 37 Karlsruhe—München—Wien für Mannheim vermittelt.

** **Entmündigt** wurden der 1908 geborene Hilfsarbeiter Heinrich Hochlenert aus Mannheim und der 1873 in Medenscheidt geborene Peter Sauereissig durch das Amtsgericht Mannheim wegen Trunksucht. Hochlenert ist schon im Arbeitshaus Kislau.

Bei der Straßensammlung für das WHW:

Westwallring als Ueberraschung

Die Technische Nothilfe griff ein und erzielte mit den Beamten und Handwerkern glänzende Umsätze

Das war eine große Ueberraschung, als der Briefträger am Samstag mit der täglichen Post noch eine Zugabe brachte und dafür 20 Pfennig „Straf-Porto" kassierte. So begann recht originell die wohldurchdacht angelegte badische Haustrassensammlung dieses ersten Wochenendes im neuen Jahrzehnt in Mannheim. Und dann mahnten auf Straßen und Plätzen alle Passanten wieder die wohlvertrauten roten Büchsen mit vernehmlichem Klappern eifrigst zur freundlichen Füllung. Die meisten Sammler teugen diesmal Zivil. Nicht wenige spannten ihren Nachwuchs mit ein, und dann trug gewöhnlich der Sohn oder die Tochter den Karton mit den hübschen Holztäfelchen. Der Vater übernahm dafür das „Inkasso", mit Vollmacht versehen als Beamten- oder Handwerks-Sammler von der zuständigen Organisation. Bei der rauhen Winterluft bedeuteten beide Funktionen ein richtiges kleines Opfer für die Beteiligten, das sie aber von Herzen gern brachten zur Stärkung der Kassen und Leistungen unseres Kriegs-Winterhilfswerks 1939/40.

Erheblich besser waren natürlich die Sammler daran, die zum Sammeln in den Gaststätten, Kaffeehäusern, Ladengeschäften, Lichtspieltheatern usw. eingeteilt waren.

Uebrigens gingen die sauber gearbeiteten und geschmackvollen Abzeichen mit den tropischen Figuren aus dem Leben unserer Kolonien recht gut ab.

Zwischen diesen Figürchen sah man gelegentlich auf den Blanken und in der Breiten Straße auch ganz reizende Abzeichen in Gestalt von U-Booten, Panzerkreuzern, Geschützen und Flugzeugen. Bei genauerer Erkundigung stellten wir fest, daß sie „importiert" waren aus Worms und anderen Städten des Nachbargaues Hessen, wo sie begreiflicherweise den Sammlern von „Sammlern" geradezu aus den Händen gerissen wurden: so stürmisch begehrt waren sie dort.

Immerhin hatte Mannheim und der Gau Baden keinen Grund, sich irgendwie dadurch zurückgesetzt zu fühlen. Am Sonntag gab es die große Ueberraschung, die selbst vor der Presse bis zuletzt geheimgehalten worden war:

Der Westwallring wurde in allen Größen, für jeden Finger passend, angeboten.

Wie sehr man sich auf diese eiserne Gestalt gewordene reizende Idee stürzte, bewiesen uns u. a. zwei erfolgreiche Pimpfe, die in ihrer engeren Heimat Gartenstadt Waldhof und dann auf der Breiten Straße bis 16 Uhr am Sonntag bereits 300 Ringe zum Mindestpreis von 20 Pfg. (es durfte hierfür ja erst recht noch mehr genommen werden) an den Mann und die Frau gebracht hatten. Wir freuten uns, ihnen den Teil der Planken sofort nachweisen zu können, der um diese Stunde von anderen Sammlern überhaupt nicht mehr besetzt war. So haben die beiden tüchtigen Jungen bis zum Eintritt der Dunkelheit sicherlich noch ein weiteres Hundert Westwallringe abgesetzt.

Haupttag der Beamtensammler war der Samstag. Wer am Samstag Dienst hatte, holte das Sammeln am Sonntag nach. Die Technische Nothilfe griff erfolgreich am Sonntag mit 100 Mann ein, verteilt auf die einzelnen Ortsgruppen. Dazu kamen am Sonntag die Sammler aus dem Handwerksbereich. Ortsführer Geßner von der Technischen Nothilfe war am Wochenende der einzige für telephonische Presseauskunft erreichbare Organisator dieser schönen Sammlung, also für sachkundige Informationen wirklich eine erfreuliche „Technische Nothilfe".

dr. f. h.

Rechtsfälle des Alltags vor dem Arbeitsgericht:

Wenn eine Putzfrau durch's Dach fällt

Beim Osterputz sollte auch einmal wieder ein Fenster gereinigt werden, das sich an der Hausmauer über einem Dach befand. Die Dienstherrin, die über achtzig Jahre alt ist, gab ihrer über fünfzig Jahre alten Putzfrau den Auftrag. Die Frau hatte an diesem Tag bereits sieben Stunden gewutzt, und sie stieg mittels einer Leiter etwa zwei Meter hinauf auf das Dach. Nach ein paar Schritten brach sie ein und

fiel hinunter in einen Schuppen,

in dem sich Motorräder befanden. Bei dem Unfall waren keine Zeugen anwesend.

Die Frau trug eine Beinverletzung davon, an der sie mehrere Monate und mehrere Male im Krankenhaus war. Zu der ersten Verhandlung im November erschien sie am Stock. Sie hatte beim Arbeitsgericht Verdienstausfall und Schmerzensgeld im Gesamtbetrag von etwas über 500 Mark eingeklagt. Die Kosten für das Krankenhaus hatte die Fürsorge übernommen, und es war zu erwarten, daß auch dafür Ansprüche geltend gemacht wurden. Die Kernfrage des Prozesses war: hatte die Putzfrau das im Dach sich befindliche Fenster sehen können und somit

den Unfall selbst verschuldet?

Die Frau sagte: „nein", weil das Fenster so mit Staub überzogen war, daß es dem Dach ähnlich war. Sie sei auch nicht auf das Fenster aufmerksam gemacht worden; die Dienstherrin selber hätte gar nicht mehr an das Fenster, das seit Jahren nicht mehr gereinigt worden war, gedacht. Der Inhaber des Schuppens, in dessen Dach sich das Fenster befindet erklärte, die Frau hätte auf das Fenster aufmerksam werden müssen, weil es erhöht über dem Dachboden lag.

Für die Beklagte war die Versicherungsgesellschaft aufgetreten, deren Vertreter in der ersten Verhandlung vor dem Arbeitsgericht eine gütliche Einigung ablehnte. Im zweiten Termin zeigte er sich geneigt, den Prozeß nicht bis zur Entscheidung zu treiben. Der Klägerin wurde

eine Vergleichszahlung

von 500 Mark angeboten und ihr eine Widerrufsfrist von zehn Tagen gelassen. Während dieser Zeit sollte sie sich mit dem behandelnden Arzt über ihre Verletzung besprechen, insbesondere sich darüber vergewissern, ob später Nachteile aus der Verletzung entstehen können. Die Frau nahm den Vergleich an, der seitens der Versicherungsgesellschaft dahin abgeschlossen wurde, daß die Zahlung „gutwillig, unter ausdrücklichem Bestreiten eines Rechtsanspruchs" erfolgt. Nur die Krankenhauskosten blieben von diesem Vergleich ausgenommen.

Streit über die Arbeitszeit

Sehr entrüstet war der Kraftfahrer, als er auf seiner Lohntüte bemerkte, daß ihm weniger Arbeitsstunden gutgeschrieben wurden, als er gehabt hatte. Er legte einen Zettel vor, auf dem fein säuberlich alles aufgeschrieben stand. Aber auch der Beklagte hatte eine Aufstellung, die mit der des Klägers differierte. Der Kläger war bei den beiden Verhandlungen, die in dieser Sache geführt wurden, sehr aufgeregt. Der Beklagtenvertreter von der Arbeitsfront ging mit ihm die einzelnen Posten durch und die Forderung des Klägers schmolz zusammen. Zuerst waren es annähernd 50 Mark, zuletzt nur noch etwa fünf Mark. Der Richter legte dem Kläger nahe, den strittigen Betrag, der schwer aufzuklären war, zu teilen. Entrüstet wies der Kläger dies zurück: „Wie kann ich mit meinem Prinzipal teilen?", frug er. Der Richter machte ihn auf die Kosten und die Umständlichkeit des Verfahrens aufmerksam, wenn der Prozeß weitergeführt werden sollte, und schließlich sah er auch ein, daß es besser war, sich gütlich zu einigen. Mit neun Mark wurde die Sache erledigt.

Das Gartenhäuschen

Es wurde im Jahre 1936 gebaut. Der Mann half dabei. Er kam auf einen Lohnanspruch von 36 Mark, von dem im Laufe der Zeit nicht mehr viel gesprochen wurde. Das heißt, der Arbeiter sagte, er habe den Beklagten immer von Zeit zu Zeit an das Geld erinnert, man hatte zusammen gearbeitet und die Streitenden sind sogar miteinander verwandt. „Ja, leider", sagte der Beklagte, als dieser Tatbestand erörtert wurde. Es war schwer, mit den beiden zu verhandeln, ein jeder ist wütend auf den andern. Der Beklagte machte es sich zuletzt bequem, er erhob den Einwand der Verjährung. Da die Schuld im Jahre 1936 entstanden ist, war sie Ende 1938 verjährt. Als die Verhandlung an diesem Punkt angelangt war, pochte den Kläger der Zorn „So", sagte er, nahm seinen Hut: „Ich verzichte auf alles" — und ging weg. Befriedigt von diesem Ausgang des Prozesses, verließ auch der Beklagte den Gerichtssaal.

Hoffnung auf Gehaltserhöhung

Die Stenotypistin war bei einer Dienststelle tätig. Bei ihrem Eintritt wurde ihr eine baldige Gehaltserhöhung in Aussicht gestellt. Ob diese Zusicherung nun in verbindlicher oder nur in vager Weise ausgesprochen wurde — das war der Streitgegenstand eines Prozesses, der sich über mehrere Monate hinzog, und mit einer seltenen Hartnäckigkeit von dem Vater der Klägerin geführt wurde. Nach langem Hin und Her, Vernehmung von Zeugen und nach vielen vergeblichen richterlichen Versuchen, gütlich irgend etwas zu erreichen, wurde das Urteil gefällt.

Die Klage wurde abgewiesen. Die Urteilsbegründung stellt fest, daß die Klägerin den Beweis, daß ihr in rechtsverbindlicher Weise eine Gehaltserhöhung zugesagt worden war, nicht hatte erbringen können. Die Klage, die auf 200 Mark Differenzbetrag zwischen dem erhaltenen Gehalt und dem Gehalt der Privatbetriebe lautete, sei daher abzuweisen.

—b—

„Tag der Briefmarke" – diesmal ganz groß!

Prächtige Werbe-Ausstellung des Postwertzeichen-Sammlervereins
Rege Tätigkeit bei der KdF-Sammlergemeinschaft

Die Briefmarken-Kenner flüsterten es vernehmlich, und auch die Liebhaber-Sehleute wurden sich bald darüber klar: So eine Sonderschau der großen philatelistischen Provenienz war seit Jahren in Mannheim nicht geboten; schon räumlich tat sich diese Reichhaltigkeit interessanten Sammlergutes kund, denn neben den beiden gewohnten kleinen Harmoniesälen war auch der im rechten Winkel dazu gelegene große Raum mit dem Sonderpostamt in seiner Hauptfläche noch von einer der sehenswertesten Abteilungen in Anspruch genommen. „Die Heimkehr der deutschen Lande" vom Saargebiet bis zu Danzig breitete sich hier in ungeahnter Fülle mit Briefmarken, Sonderpostkarten, Stempeln und kostbaren Raritäten aus.

Auch sonst zeigte sich daß der vom Reichsbund deutscher Philatelisten gegebene Losung, in diesem Jahr das Zeitgeschehen besonders nachdrücklich hervorzuheben, überall mit großem Geschick Rechnung getragen worden war.

Sah man in der Gruppe „Von der Kleinstaaterei zur Großmacht" vor allem seltene frühe Marken der einstigen Länder: Die berühmte Bayern-Einkreuzer schwarz und 18 Kreuzer grün, die reizenden Postwertzeichen der alten Hansestadt Bremen, Hannover, Braunschweig, Mecklenburg und nicht zuletzt in wahren Luxusstücken beneidenswerter Vollständigkeit auch sämtliche Thurn und Taxis, während an anderen, jüngeren Gruppen wieder die Besonderheit der Aufmachung und Zusammenstellung fesselte. Hier verdient vor allem die mit mehreren Ehrenurkunden großer auswärtiger Briefmarkenvereine ausgezeichnete Sonderschau „Architektur auf der Briefmarke" eines Mannheimer Architekten genannt zu werden, der mit künstlerischem Feingefühl und unendlichem Fleiß durch diese Gegenüberstellung von Markenbild und Originallandschaft einen ganz wesentlichen Beitrag zur vergleichenden Philatelie geschaffen hat. Man sieht hier, wie sich zunächst auf den Marken ausschließlich die Wertziffer als reine Zweckform findet, und wie dann allmählich ein immer reicherer Schmuck des zur Verfügung stehenden kleinen Raumes einsetzt. Erst sind es die Landeswappen, dann folgen Bildnisse der Staatsoberhäupter, allegorische und ornamentale Darstellungen, bis im Jahre 1857 zum ersten Male auf einer ägyptischen Marke die Cheops-Pyramide als graphisch erfaßte Landschaftsbildung erscheint.

Die erste, bewußt gestaltete Architekturmarke in Deutschland aber stellt sich in einer Wiedergabe des Berliner Reichspostgebäudes von 1900 vor,

um dann gerade in jüngster Zeit mit dieser Art vielseitigster Heimatkunde auf Briefmarken ihre Vollendung zu erreichen.

Viel Bewunderung fand natürlich wieder die schon im Vorjahr gezeigte, doch diesmal beträchtlich erweiterte Sammlung „Deutsche Kolonien" sowie die kleine, aber sehr feine Abteilung „Deutschland zur See" mit dem ältesten deutschen Seebrief und einer für Porto und Postversicherung gemeinsam gültigen Originalmarke des Handels-Ubootes „Deutschland" von 1916. Auch die große Sammlung „Deutsches Reich — postfrisch" mit sämtlichen Kehr- und Zusammendrucken, durch Stege getrennten Paaren, Andreaskreuzen und Werbeanhängern der Nothilfe hatte ihr Publikum, und bei den alten Feldpost-Glanzsachen von Anno 1870 gab es ebenso wie bei der schönen Olympiade-Sammlung genug große und kleine Leute, die sich gar nicht trennen mochten. Allein das Glanzstück blieb wohl trotz allem — Luftpost und Weltkrieg und Ostmark-Provisorien eingerechnet — die von Vereinsführer Kiefer mit so viel Kenntnis wie Mühe zusammengetragene Uebersicht des englischen Kolonialbesitzes. Von Gibraltar und Malta über Indien und Ceylon, die ehemaligen deutschen Besitzungen in Afrika, — von Palästina, Aegypten, Irak, Sudan, Kanada, Australien bis zu den einstens ebenfalls zum Reiche gehörigen Südseeinseln Samoa, Neuguinea und Papua

war kein Land vergessen, auf dem heute die räuberische Tatze des britischen Löwen ruht.

Daß es nicht wenig ist, sah man allein schon aus den 45 vollzählig vorhandenen verschiedenen Krönungsserien, die bei der Thronbesteigung Georgs VI. herausgekommen waren.

Wer sich jedoch in der Harmonie satt gesehen und seine Sonderstempel eingeheimst oder auch aus Wundertüten märchenhafte Schätze gezogen hatte, der brauchte an diesem Sonntag der Briefmarke von 1940 noch keineswegs nach Hause zu gehen. Denn auch die KdF-Sammlergemeinschaft war in ihrem Vereinslokal P 4, 4—6 auf dem Posten und wartete der Freunde, die da tauschen und abstempeln lassen wollten. Neben der offiziellen Festpostkarte wurden natürlich WHW-Serien und sonstige, mit Gefälligkeitsstempel versehene Sonderbriefmarken viel gefragt, so daß auch hier ein reges Kommen und Gehen herrschte. So hat trotz der Kriegszeit der diesjährige 100. Geburtstag des ersten deutschen Reichspostministers und Begründers des modernen Postwesens Heinrich von Stephan den Mannheimern Sammlern schier überreiche Anregung gebracht und ihrer Liebhaberbetätigung wieder viele neue Freunde geworben. Denn ob Stadtverwaltung, ob Wehrmacht oder Partei man sah bis zu den höchsten Spitzen hinauf so manche bekannte Persönlichkeit mit fröhlichem Eifer von Blatt zu Blatt durch die Ausstellung wandern. Und in einigen Fällen waren — o höchstes Lob in Sammlerkreisen — sogar briefmarkenkundige Gattinnen dabei, die also des Mannes erfahrungswendendes Steckenpferd nicht nur dulden, sondern sogar durch „Mitsammeln" zu fördern wissen.

M. S.

Die Ausgrabungen von Dossenheim:

Ein Geheimnis der Vorzeit

Im Odenwaldklub sprach Vermessungsrat Fries, Heidelberg, über interessante Ausgrabungen an der Bergstraße

Der Odenwaldklub, Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen, lehrt und bodenfremd gewordene Großstadtmenschen die Heimat lieben. Im Sommer führt er des Sonntags ganze Sonderzüge voll naturhungriger Volksgenossen unmittelbar zu den Quellen ihrer unerschöpflichen Reize und Schönheiten. Auch im Winter reißt der Faden nicht ab, der so viele Mitglieder und Wanderfreunde durch das Gewirr des Alltags zurückgeleitet zur Allmutter Natur. Allerdings stehen Lichtbilder-Vorträge und die Dielenabende im engeren Kreis im Vordergrund der Klubarbeit des Winterhalbjahres. „Stammburg" ist das Wartburg-Hospiz. Als sich Mitglieder und Gäste zum jüngsten Vortrag versammelten, schwang in ihnen spürbar noch jenes Erlebnis der engeren Heimat nach, das O. H. Imhof mit schönen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen in natürlichen Farben zu gestalten vermocht hatte. Diesmal sprach ein Fachmann der trigonometrischen Fakultät, Vermessungsrat Georg Fries aus Heidelberg, und erläuterte gleichfalls durch Landkarten, Skizzen, Pläne und Lichtbilder.

„Was uns Ausgrabungen bei Dossenheim und die Hünkelsteine zu sagen haben."

Wir durften das Glück des Forschers ein wenig nachkosten, als das Lichtbild uns zunächst vor eine ganz neue Aufgabe des scheinbar belang- und leblosen Mauerwerks stellte, aus dem im Verlauf der zwei Stunden tausend seltsame, höchst lebendige Beziehungen zur Umwelt jener Ausgrabungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei Dossenheim und zur Urgeschichte unserer Heimat aufleuchteten, bis wir ein landschaftlich und geographisch wohlzuverstehendes Gebilde in Herz und Hirn heimtragen durften. In einer Höhe von 255 Meter über dem Meer schaut das Gebild von Menschenhand, dessen Zeitbestimmung und Herkunft im Dunkel liegt, seit Urzeiten über das Rheintal und die Vorberge des Odenwalds und steht mit allen wichtigen geographischen Punkten in intimsten geometrischen Beziehungen. Auf Einzelheiten kann an dieser Stelle natürlich nicht eingegangen werden. Es muß die Andeutung genügen, daß das scheinbar ganz willkürlich geformte Mauersechseck bei Dossenheim

genau nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet

ist, daß die Diagonalen genau in ein Ordnungslinien-System passen, daß das „Ergänzungs-Dreieck" (d. i. die Verlängerung der Längsseiten) überraschende Figuren ergibt, daß das „Goldene Dreieck" ähnlich wie bei dem ägyptischen Baukunstwerk der Cheopspyramide eine besondere Rolle spielt als wundersames harmonisches Größenverhältnis usw. Es wäre nachzuweisen, welche Rolle in den verblüffenden geometrischen Beziehungen etwa der Felsberg, Kirche und Schloß Ruppertsberg, Hohennistler und Horsberg, Hirschburg und Heiligenstein, Wildenstein und Reichenstein, Wiebelingen und Dossenheim, Speyer und Schwetzenheim, und Bergzabern, Diemerstein und Kaiserslautern, Alzey und Worms, Strahlenburg und Worms usw. usw. spielen.

Ergründet wurde, wie unsere Vorfahren es fertigbrachten, solche Dreiecke in die Natur zu legen.

Dem fesselnden Vortrag wohnten Männer bei, denen diese überraschenden Rückblicke in Vergangenes zu danken sind. Der stellv. Vorsitzer würdigte diese mühevolle Arbeit, die Liebe, Beharrlichkeit und Idealismus verlangte, und dankte den Forschern und dem Vortragenden mit herzlichen Worten.

dr. f. h.

Sonder-Werbung für Damen Mäntel vom 2. Januar bis 4. Februar 1940 Nur: Hauptladen 48218 - Werk 41427
Färberei Kramer Mannheim
Läden: Bismarckplatz 15/17; C 1, 7 8 1, 7; N 4, 20; Mittelstraße 12; Meerfeldstr. 45
Läden: Max-Joseph-Str. 1; Seckenheimerstr. 36 Neckarau: Friedrichstr. 10a. Zahlr. Annahmest.
Damen-Mantel ohne Futter und halbgefüttert ... 3.30 | Herren-Mantel Damen-Mantel mit Futter ... 3.90
chem. reinigen einschl. bügeln

MARCHIVUM

Liebe Hausfrau!

Nütze „punktfreie Vorräte" im eigenen Heim!

Das Mannheimer Damenschneiderhandwerk hilft durch „Aufneuverarbeitung"

Die strenge Kälte des ausklingenden alten wie des beginnenden neuen Jahres hat besonders bei unserer Frauenwelt das rege Interesse an „punktfreien" Kleidungsstücken erheblich abflauen lassen. Denn je tiefer das Thermometer unter Null sinkt, desto überflüssiger erscheinen im Augenblick Ausbrennerkleider, Spitzenblüschen, Taffet-Abendkleider und sonstige hauchdünne Gewänder. Man sehnt sich einfach nach Wolle von oben bis unten, und mancher Stoßseufzer wegen vielleicht doch etwas leichtfertig verzettelter Punkte steigt jetzt zum Himmel, weil die Reichskleiderkarte dem Erwerb ausreichender Stoffmengen für ein wirklich warmes Kleid dadurch einen Riegel vorgeschoben hat.

Allein man soll nicht gleich verzweifeln, sondern lieber einmal und noch einmal auf die

Jagd nach brauchbaren Spinnstoffvorräten im eigenen Heim

gehen. Irgendwo findet sich dann immer noch etwas im Dunkel des Kleiderschrankes oder im hintersten Mottenkoffer, wobei gerade diejenigen Kleidungsstücke, die womöglich schon fünf oder sechs Jahre nicht mehr getragen wurden, dann unter der Hand einer geschickten Damenschneiderin sich in ganz besonders schöne und zweckmäßige Sachen umwandeln lassen.

Denn unsere tüchtigen Mannheimer Schneiderinnen haben sich in den letzten Monaten auf Anweisung ihres Reichsinnungsverbandes hin in

mit ganz besonderem Eifer der sogenannten Aufneuverarbeitung zugewandt.

Es wurden eigens Lehrgänge und Schulungskurse dafür abgehalten, in denen man all die vielen Pfiffe und Kniffe des Umändernd, Wendens, Weiterns oder Verengerns genauestens studierte. Dabei zeigte es sich dann immer wieder, daß nicht nur die durchwegs ausgezeichnete Stoffbeschaffenheit jener „abgelegten" Kleider jede Mühe lohnte, sondern auch die Neigung unserer gegenwärtigen Mode fürs Schmale, Schlanke, Anliegende und möglichst etwas Kurze kommt solcher Aufneuverarbeitung bestens entgegen, weil man sich bis vor nicht allzu ferner Zeit doch wesentlich faltenreicher und länger trug.

So geht es sich, daß die Schneiderin mit geübtem Blick selbst aus einem an sich abgetragen scheinenden Kleid dank seiner größeren Stofffülle immer noch etwas machen kann. Statt langer Aermel gibt es dann halt gemäß der heutigen modischen Linie nur dreiviertellange, vom Rock fällt auch genügend ab, und wenn man etwa bei einem guten Kollstoff noch das Geld für eine chemische Reinigung oder Umfärben drangibt, so sieht hinterher kein Mensch, daß Mutti in diesem neuen Dunkelblauen mit dem hübschen weißen Kragen schon vor vier Jahren — damals weinrot — in die Montagskonzerte der Akademie gegangen ist.

Aber nicht nur die Spinnstoffvorräte der weiblichen Familienmitglieder wollen wir zur Umwertung heranziehen.

Nach der Herr des Hauses hat ja nicht selten irgendwelche vielgeschmähten Lodenhüter in seinem Schrank: hier einen karierten Sommermantel, den er allein einkaufte und dann nicht anziehen durfte, — in einer Anwandlung überlebender Jugendlichkeit dort einen nur in den Nähten etwas grünlich schimmernden Winterpaletot, den er wegen der dazu unerläßlichen „Melone" aufgeben mußte. Oder den längst viel zu eng gewordenen Hochzeitsfrack. Oder einen ebenfalls für das Bäuchlein von heute nicht mehr zuständigen Smoking. Oder eines jener feierlichen Ungetüme auf schwerstem, schwarzem Atlas, wie Großvater es als Kandidat der Theologie zum Staatsexamen anzog . . Was kann eine gute Schneiderin aus solchen versunkenen Schätzen alles machen! Smoking- und Sportkostüme von ungeahnter Eleganz entstehen daraus.

Warme Röcke und schnittige Kleider für Mutter und Töchter.

Und hängt gar noch aus Vor-Weltkriegs-Friedenszeiten irgendwo ein alter blauer Offiziersmantel herum, so gibt sein wunderbar unverwüstliches Tuch den schönsten Damenmantel, den man sich denken kann.

Eine findige Damenschneiderin mit gediegenen fachlichen Kenntnissen und guten Einfällen braucht man allerdings dazu. Denn auf neu Verarbeiten und gut Umändern ist bekanntlich oft viel schwerer — vor allem aber meist viel mühsamer als aus frisch gekauftem Stoff ohne Rücksicht auf den früheren Schnitt etwas Neues zu nähen.

—rt.

Neue Vergütungsregelung für Quartierleistungen

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen für das Gebiet des Großdeutschen Reiches eine neue Vergütungsregelung für die nach dem Reichsleistungsgesetz in Anspruch genommene Unterkunft erlassen. Die Vergütungssätze sind jetzt den Ortsklassen angepaßt worden, um den verschiedenen Preisverhältnissen gerecht zu werden. Der frühere schematische Einheitssatz war nur für ganz kurze Mannverunterkunft gedacht. Die Vergütungssätze betragen für Mannschaften 30 bis 50 Pfennige täglich, für den Feldwebel 50 bis 70 Pfennige täglich, für Offiziere 55 bis 90 Pfennige usw. Für Pferde werden 20 bis 30 Pfennige gewährt. Voraussetzung ist, daß Betten oder ähnliche Lagerstätten gewährt werden und die Unterbringung der Pferde in Ställen oder ähnlichen geschlossenen Räumen erfolgt. Der Unterschied zwischen Sommer- und Wintersätzen wird nicht mehr gemacht, es werden vielmehr jetzt besondere Heizungszuschläge in der kalten Jahreszeit bezahlt. Die Bedarfsstelle hat für jeden Tag, für den sie Heizung verlangt, einen Zuschlag von 30 Pfennigen für jeden besonders geheizten Raum zu zahlen, bei besonders starken Brennstoff- oder Lichtverbrauch noch einen Sonderzuschlag. Auch für Massenquartiere aus es bisher nur eine schematische Regelung. Sie wird jetzt individuell gestaltet. Soweit Belegung auf behelfsmäßigen Lagerstätten erfolgt, ist eine angemessene Vergütung zu gewähren, durch die zumindest die Selbstkosten des Unterkunftsgebers gedeckt werden. Verlangt ein Leistungspflichtiger in besonders gelagerten Einzelfällen für die Unterkunft eine höhere Vergütung, so kann diese gezahlt werden, wenn er nachweist, daß seine notwendigen Aufwendungen nicht gedeckt sind. Die Verpflegung ist nach Beendigung der Unterkunft zu zahlen, bei längerer Unterkunft wird monatlich abgerechnet. Die Neuregelung tritt am 1. Januar in Kraft.

Jubilarfest der J. G. Farben

398 Ludwigshafener Werkkameraden wurden geehrt

dr. h. Ludwigshafen, 7. Jan.

Die Chemiemetropole Ludwigshafen ist stolz auf ihre „Anilinfabrik" als hochbedeutsame Ur- und Keimzelle der einzigartigen, deutschen chemischen Großindustrie. Die Sozialabteilung des Werkes Ludwigshafen (zu dem das Werk Oppau gehört) arbeitet unter Direktor Dr. Weiß' Führung beispielgebend auf allen einschlägigen Gebieten. Kein Wunder, daß auch die jährlichen Jubilarfeste der Geist bester Kameradschaft zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft durchwalt. Die bedeutsamste sozialer Aufbauarbeit vollzieht sich in der Stille. So wissen wir, daß es große Freude an der Front gab über liebevoll erhaltene Weihnachtspakete, daß in den nächsten Tagen trotz Kriegszeit ein stimmungsvolles Richtfest neue Fortschritte im großen Siedlungsprogramm besiegeln wird.

Das Jubilarfest 1940 begann — genau wie in Friedenszeiten — mit dem gemeinsamen Abendessen. Ueber die praktische Zigarrentasche mit Widmung freuten sich die 398 Jubilare von jauchzendem Herzen. Sie hatten ihre Lebensarbeit dem großen Werk gewidmet, dem sie 25 und sogar 40 Jahre hindurch treu dienten. Das Werk hatte den großen Festsaal im Zeß-Feierabendhaus wieder mit den schönsten lebenden und blühenden tuteropischen Pflanzen der Gärtnerei und der einzigartigen Versuchsanstalt Limburgerhof geschmückt. Das NSKO-Orchester und den Gesangverein der BASF führte Musikdirektor Dr. Alfred Wassermann zu schönsten künstlerischen Leistungen. Das männlich-kraftvolle Volkslied vom edlen „Prinz Eugen" mußte in der Kremerschen Bearbeitung für Männerchor und Orchester dank überaus freundlicher Aufnahme sogar wiederholt werden.

Zuerst ehrte Dr. Carl Wurster als Betriebsführer die Jubilare.

Er gedachte der im vergangenen Jahre vom Tod abgerufenen Werkkameraden zu deren Ehren sich alle Anwesenden erhoben. Unter den erfreulich verringerten Unfällen sei nicht ein einziger Chemie-Unfall gewesen. Den 398 Arbeitsjubilaren standen 77 vor Jahresfrist gegenüber. Nun verlas Dr. Wurster die Namen der 50 Arbeitsjubilare mit 40 Dienstjahren. 1899 bedeutet zugleich das Jahr des Eintritts von Altmeister Carl Bosch, den Beginn der Arbeiten auf dem Stickstoffgebiet und der ersten Gelände-Erwerbungen für die Siedlungen. Im anderen Jubiläumsjahr (1914) begann die ungeheure Geröberung der Stickstoff-Erzeugung mit dem Bau von Oppau, die Errichtung vom Limburgerhof usw. Dr. Wurster dankte den Werkkameraden für ihre Treue. Dann sprach der Betriebsführer vom Leben und der ersten Prüfung des Weltkriegs, die er im September lückenlos bestand. Wir wüßten jetzt zeigen, ob wir die Gemeinschaft sind, die wir in Anspruch nehmen. Es gelte, sich auf die Führung zu vertrauen. Ist hier doch die zweite Front des Weltkriegs, treudig und pflichtbewußt lösen wir im neuen Jahre die uns gestellten Aufgaben.

Betriebsobmann Mikhaler

gab einen packenden Rückblick auf die Fülle des Schaffens und Erlebens der Jubilare und den Wiederaufstieg unseres Volkes seit 1933. Nur in einer Werkgemeinschaft zeige sich, wer geeignet ist. Ein großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit. Die Jubilare dürfen stolz darauf sein, daß Deutschland in wichtigen Dingen heute vom Ausland unabhängig ist. Die Front der Heimat steht. Es gibt kein „1918" mehr! Dafür wollen die Jubilare mit die Garanten sein.

Kreisobmann der DAF. Natusi

übermittelte Grüße und Glückwünsche des Kreisleiters und des Gauobmanns Stahl. Der Redner stellte klar, daß die Gemeinschaft zu ihrer Erhaltung Treue und Glauben braucht, und daß uns der Führer eine neue Idee und den Glauben gab. Mit dem Führer wollen wir den Kampf gegen die Feinde führen, bis sie vernichtet sind. Nach dem Führergedenken klangen wehevoll die Lieder der Nation durch den festlichen Saal.

Ein Jubilar

dankte im Namen aller der Werkleitung und den Rednern. Die Jubilare seien stolz darauf, daß sie solange im führenden chemischen Unternehmen, das Weltgeltung hat, arbeiten durften. Sie gelobten, dem Werk, der Volksgemeinschaft und dem Führer, dem ersten Arbeiter der Nation, weiter treu zu dienen.

Dem offiziellen Teil folgte geselliges Beisammensein, das verschönt wurde von Mitgliedern des Orchesters und dem heimischen Humoristen Heiner Holstätter, der seit langem der Werkgemeinschaft angehört.

*

Der Jahresbeginn bringt auch einen Wechsel des Personalchefs. Dr. Schlick der seit 1934 in der Sozialabteilung arbeitete und seit zwei Jahren das Personalreferat leitete, geht als Leiter der Personal- und Sozial-Abteilung zum J.G.-Werk Höchst. Das Werk Ludwigshafen sieht Dr. Schlick nur sehr ungern scheiden.

Die NSG. „Kraft durch Freude" der J.G. Farbenindustrie, Werk Ludwigshafen, bereitet für kommenden Mittwoch und Donnerstag je einen Meisterabend fröhlicher Unterhaltung vor, u. a. mit Juan Urfad, dem „Tango-König", dem Humoristen Robert Grüning, Fred Krouncker Gerd Fischer und der akrobatischen Tänzerin Gelsa Röhler. Am 13. abends und am 14. nachmittags folgen Gastspiele von vier Militärkapellen auf einmal. Auch ein Gastspiel von Barnabas von Geczy ist verbreitet.

„Handwerkliche Kunst-Töpferei" aus Saarpfalz, Hessen-Nassau, Bayern und Baden zeigt die Stadt Ludwigshafen a. Rh in Verbindung mit der NSG. „K. d. F." im großen Saal des Städtischen Gesellschaftshauses, Bismarckstraße, vom morgigen Dienstag ab.

Ein Ludwigshafener starb den Seemannstod. Durch das Hamburger Amtsgericht wurde der Schiffskoch und Offiziersanwärter Herbert Langer, geb. 14. April 1921 in Ludwigshafen, für tot erklärt. Mit fünfzig Kameraden fand er auf einer Schulfahrt im März 1938 mit dem Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" auf der Fahrt von Port Germain nach Kap Horn den Seemannstod.

Briefkasten der NMZ

Allgemeines

Lied. „Wie lautet der Text des „Erika-Liedes"?" — — Obwohl wir auch den Text dieses Liedes schon einige Male veröffentlicht haben, wollen wir ihn heute noch einmal abdrucken. Er lautet:

Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein
und das heißt Erika;
heiß von tausend kleinen Bienelein
wird umschwärmt Erika,
denn ihr Herz ist voller Süßigkeit,
zarter Duft entströmt dem Blütenkleid,
Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein
und das heißt Erika.

Auf der Heide wohnt ein blondes Mädelein
und das heißt Erika.
Dieses Mädel ist mein treues Schätzelein
und mein Glück Erika;
wenn das Heidekraut rotlila blüht
sing ich zum Gruß ihr dieses Lied:
Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein
und das heißt Erika.

In meinem Kämmerlein blüht auch ein Blümelein
und das heißt Erika;
schon beim Morgengrauen sowie beim Dämmerschein
schaut's mich an Erika.
Und dann ist mir als spräch' es laut:
denkst du auch an deine kleine Braut?
In der Heimat weint um dich ein Mägdelein
und das heißt Erika!

B. M. „Es handelt sich bei unten angeführtem Satz um eine Streitfrage, die mit einer Wette verbunden ist. Heißt die Ergänzung des Satzes „Kind" oder „ist"? Ich bestehe auf „ist", während mein Vorgesetzter hiervon nicht zu überzeugen ist und behauptet, die Ergänzung heiße „Kind". Der Satz lautet: „ . . während die zweite Ausfertigung der Urkunde zusammen mit beigefügter eidesstattlicher Erklärung und dem Pfändungsbeschluß der Gerichtskasse Mannheim zwecks Erteilung einer Kostenrechnung vorzulegen . . ." — — Die Ergänzung heißt selbstverständlich ist, da es sich nur um eine ergänzende Einschaltung handelt. Sie haben auf alle Fälle die Wette gewonnen.

M. St. „Ist eine Hausschneiderin, die wöchentlich zwei- bis dreimal ins Haus der Kundschaft geht und eine polizeiliche Genehmigung besitzt, verpflichtet, in die Damenschneider-Innung einzutreten? Wenn ja, welche Vorteile hat sie dadurch?" — — Die Schneiderin ist verpflichtet, der Damenschneider-Innung beizutreten. Ueber die Vorteile klärt Sie die Innung auf.

Lied. „Wer vertonte das Auerbach-Lied „O Schwarzwald, o Heimat"?" — — Das Lied wurde von Carl Zlennmann vertont, dessen 50. Todestag im Juli 1939 in Gengenbach begangen wurde.

E. L. Nein, Churchill ist ein Onkel des Herzogs von Marlborough.

Paten-Onkel. „Bis zu welchem Lebensjahr werden Patenkindern geschenkt? Besteht hierfür eine Verpflichtung oder geschieht dies in jedem Falle freiwillig?" — — Das Geschenk erfolgt jeweils freiwillig. Wie lange Sie schenken wollen, das liegt vollständig bei Ihnen.

12109. „Mein Vetter ist dem Rufe des Führers gefolgt und aus Estland nach Deutschland zurückgekehrt. Nun möchte ich bitten, mir die Adresse in Berlin angeben zu wollen, an die ich den Brief meines Vetters, der ganz ausführlich über seine Reise (Uebersiedlung) und Verpflegung berichtete, senden soll. Durch den Rundfunk hatte ich es gehört und mir notiert, doch ging mir der Notizzettel verloren." — — Uns ist die Stelle nicht bekannt. Fragen Sie doch einmal beim Reichssender Berlin an.

P. R. „In unserem Besitze befindet sich eine größere Anzahl Selbstbinder (teils Längsbinder, teils Querbinder). Wenn nun diese gewaschen werden, verlieren sie jede Festigkeit, so daß sie, gebunden, nichts mehr gleichsehen. Wir haben schon versucht, mit Stärke oder Zuckerwasser den Bindern wieder Festigkeit zu verleihen, was jedoch vollkommen mißlang. Wir möchten Sie daher bitten, uns ein Mittel zu nennen, das dem genannten Uebel abhilft und den Bindern die Festigkeit wiedergibt, denn die heutige Zeit verlangt sparsamste Wirtschaft mit den Punkten und Rohstoffen." — — Erkundigen Sie sich in einer Drogerie, vielleicht erhalten Sie ein entsprechendes Mittel zum Versteifen der Krawatten.

Kriegstrauung. „Brauche ich den arischen Nachweis zur Kriegstrauung unbedingt? Gelten bei der Luftwaffe besondere Bestimmungen dafür? Meine Eltern sind aus Polen, es ist mir nicht so leicht möglich, den arischen Nachweis jetzt zu bekommen." — — Sie setzen sich am zweckmäßigsten mit dem Standesamt in Verbindung, das Ihnen den einzuschlagenden Weg genau angeben kann.

A.N.C. „Wieviel Flugzeuge versteht man bei unserer Luftwaffe unter der Bezeichnung Kette, Staffel und Geschwader?" — — Eine Kette sind 3 Flugzeuge, eine Staffel 9 und ein Geschwader 27.

Frau M. L. „An welcher Bahnstation liegt die Heil- und Pflege-Anstalt Zwiefalten, Württemberg?" — — Die Eisenbahnstation ist Zwiefaltendorf.

Erbschafts-Angelegenheiten

L. St., Fr. „Wie verhält sich der Erbteil eines Ehegatten bei einem kinderlosen Ehepaar, dessen Anschaffungen gemeinsam getätigt wurden? Ist der überlebende Ehegatte alleiniger Erbe oder erben die Angehörigen (Eltern, Geschwister) des verstorbenen Teils mit? Wie ist die Verteilung? Was ist ein Ehe-, was ein Erbvertrag, und was kann in ihnen bestimmt werden? Bei welcher Behörde müssen sie ausgefertigt werden? Ist Arfodromin als Heilmittel für Zuckerkrankheit bekannt?" — — Nach § 1931 BGB ist der überlebende Ehegatte neben Verwandten der ersten Ordnung (Abkömmlingen des Erblassers) zu ¼, neben Verwandten der zweiten Ordnung (Eltern des Erblassers und deren Abkömmlingen) zur Hälfte der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. Ist der überlebende Ehegatte neben Verwandten der zweiten Ordnung oder neben Großeltern gesetzlicher Erbe, so gehören ihm außer dem Erbteil die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind und die Hochzeitsgeschenke als Voraus (§ 1932 BGB.). Durch Ehevertrag werden die güterrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten, durch Erbvertrag die erbrechtlichen Verhältnisse geregelt. Ehe- und Erbvertrag schließen Sie vor dem Notar. Wegen des Heilmittels erkundigen Sie sich am besten bei einem Arzt.

M. M. 100. „Meinem Herrn ist vor zwei Jahren seine Frau gestorben, mit welcher er über 30 Jahre verheiratet war. Beide hatten sich ein Haus und zwei Aecker erworben. An Inventar ist vorhanden: Möbel, Betten und sonstiger Hausrat. Vorhanden sind vier volljährige Kinder: ein Kind ist in Amerika, von wo er keine Vollmacht erhalten kann, ein Kind ist auswärts verheiratet und ein Kind ist im Haus verheiratet, mit welchem der Vater nicht auskommt. Er ging aus dem Haus, um seine Ruhe zu haben. Ein Sohn ist noch ledig, 22 Jahre alt, er wohnt noch im Hause. Was muß er tun, um seinen gerechten Teil für sich zu beanspruchen? Wem gehören die Möbel, Betten usw. Wem gehört das eingebrachte Gut der Frau? Was fällt dem Manne zu an Errungenschaft, an Möbel und dergleichen? Wie verhält es sich, da er die Wohngemeinschaft aufgab, mit Miete und Steuer?" — — Ihre Anfrage läßt sich nur teilweise beantworten, da aus ihr nicht hervorgeht, ob die Verstorbene ein Testament hinterlassen hat und in welchem Güterstand sie gelebt hat. Wenn der Ehemann der Erblasserin zu seinem Erbteil kommen will, muß er Erbenauseinandersetzung beim Notariat beantragen. Bezüglich der Beerbung kann nach Sachlage nur gesagt werden, daß der Ehegatte des Erblassers ¼, die Kinder des Erblassers ¾ erben. Wir möchten Ihnen, falls Sie minderbemittelt sind, empfehlen, sich wegen weiterer Auskunft an die NS-Rechtsbetreuung (Sprechstunde Dienstag und Donnerstag von 5—6 Uhr im Landgericht, 2. Stock, hier) zu wenden.

Pflichteil. Die Entziehung des Pflichtteils (Enterbung) erfolgt durch letztwillige Verfügung (§ 2336 BGB). Das Verhalten des Erblassers gegen seine Familie wird an sich noch keine Handhabe geben, gegen die letztwillige Verfügung anzugehen, wohl aber wird eine solche Möglichkeit gegeben sein, wenn Nichtigkeit des Testaments vorliegt. Eine Verfügung von Todeswegen ist nichtig a) soweit sie gegen zwingende gesetzliche Vorschriften verstößt, b) soweit sie in einer gesundem Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichten verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat (§ 48 des Ges. über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen vom 31. 7. 1938. Nach § 2 des TOGG vom 31. 7. 38 kann ein Entmündigter kein Testament errichten. Ebensowenig kann ein Testament errichten, wer wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit, wegen Geistesschwäche oder wegen Bewußtseinsstörung nicht in der Lage ist, die Bedeutung einer von ihm abgegebenen Willenserklärung einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln.

Juristische Fragen

Wette. „Sind die Eltern berechtigt, die Briefe ihrer minderjährigen Kinder zu öffnen?" — — Wir möchten die Anfrage bejahen. Jedenfalls hat der Vater kraft der elterlichen Gewalt das Recht und die Pflicht, für die Person und das Vermögen des Kindes zu sorgen (§ 1627 BGB). Die Sorge für die Person des Kindes umfaßt das Recht und die Pflicht, das Kind zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen (§ 1631 Abs. 1 BGB).

H. W. „Ein größeres Anwesen ist verpachtet worden. Laut Vertrag ist das erste Pachtjahr Probejahr. Von da an läuft der Vertrag mit einjähriger Kündigungsfrist auf die Dauer von zehn Jahren. Welche rechtliche Bedeutung hat nun das Probejahr? Ist während des Probejahres jederzeit Kündigung zum Ende des Probejahres möglich? Ist vor allem Kündigung möglich bei nachgewiesener Unfähigkeit des Pächters, oder wenn der Pächter durch allerlei Redensarten, die unangebracht und polizeilich faßbar sind, gegenüber dem Verpächter sich derart unmöglich gemacht hat, daß ein Zusammenwohnen in einem gemeinsamen Hause nicht mehr tragbar ist? Was kann geschehen, wenn der Pächter sich weigert, die Kündigung anzunehmen?" — — Eine Beantwortung der Anfrage ist ohne Kenntnis des Wortlautes des Pachtvertrages, und ohne daß man weiß, welche Absichten die Vertragschließenden mit dem „Probejahr" verfolgten, kaum möglich. Es kann daher nur folgendes erlaubt werden: Es ist kaum anzunehmen, daß es in dem Vertrag lediglich heißt, daß erste Pachtjahr ist Probejahr, ohne daß nicht ausdrücklich bestimmt ist, bis zu welchem Zeitpunkt das Pachtverhältnis auf Ende des Probejahres gekündigt werden kann bzw. muß. Sollte es tatsächlich an einer solchen Bestimmung fehlen, so muß man annehmen, daß der Vertrag auf zehn Jahre zu laufen beginnt, wenn nicht innerhalb einer angemessenen Frist vor Ablauf des Probejahres von einem der Vertragspartner zum Ausdruck gebracht ist, daß der Vertrag nicht über das Probejahr hinaus laufen soll. Eine Begründung dieser Erklärung ist nicht erforderlich. Erklärt der Pächter, daß er eine Kündigung des Vertrages auf Ablauf des Probejahres nicht anerkenne, müssen Sie ihn, wenn eine ordnungsmäßige Kündigung auf Ablauf des Probejahres erfolgt ist, auf Räumung auf diesen Zeitpunkt verklagen.

Steuerfragen

E. L. P. „Mein Einkommen aus Altersrente, gelegentlich einmal Zinsen beträgt 2040 Mark. Kann ich auf Grund der Durchführungsbestimmungen zur Einkommensteuer der Veranlagten Billigkeitsmaßnahmen bei der Veranlagung den Pauschbetrag für Werbungskosten von 200 Mark in Ansatz bringen oder nicht?" — — Ihre Frage beantwortet sich aus § 10 der Durchführungsbestimmung zum Einkommensteuergesetz 1939. Dieser § lautet: 1. Uebersteigen die Einnahmen aus wiederkehrenden Bezügen im Sinn des § 22 Abs. 1 des Gesetzes im Veranlagungszeitraum nicht 2400 Reichsmark, so ist für Werbungskosten mindestens ein Pauschbetrag von 200 Mark abzusetzen. Gleiches gilt bei Einnahmen aus Kapitalvermögen, wenn sie im Veranlagungszeitraum 1500 Reichsmark nicht übersteigen. 2. Treffen bei einem Steuerpflichtigen wiederkehrende Bezüge im Sinne des § 22 Abs. 1 des Gesetzes und Einnahmen aus Kapitalvermögen zusammen, so ist der Pauschbetrag von 200 Reichsmark nur einmal, und zwar bei der Einkunftsart mit den höheren Einnahmen, abzusetzen. 3. Hat die Steuerpflicht nicht während eines vollen Kalenderjahres bestanden, so ist der Pauschbetrag entsprechend der Zahl der vollen Monate, in denen die Steuerpflicht bestanden hat, herabzusetzen und auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten abzurunden. 4. Der Pauschbetrag wird nicht gewährt, wenn das Einkommen nach Abzug des Pauschbetrages 3000 Reichsmark übersteigen würde." Nach Ihrer Angabe beträgt Ihr Gesamteinkommen 2040 Mark. Nach Abzug des Pauschbetrages von 200 Mark würde es also nicht die Summe von 3000 Mark übersteigen. Der Absatz 4 des vorstehend wiedergegebenen § 10 findet also keine Anwendung. Demnach kommt es nur darauf an, ob entweder Ihre Alersrente nicht über 2400 Reichsmark oder Ihre Zinseinnahmen nicht mehr als 1500 Reichsmark im Jahre 1939 betragen haben. Trifft eines von beiden zu, so können Sie den Abzug von 200 Reichsmark als Werbungskosten verlangen.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Wissen und Unterhaltung: Karl Conz. Pilsbauer. — Handel: L. H. Schnitzler. — Lokales Zeil: Fritz Berck (z. Z. im Felde), i. V. E. W. Kennel. — Sport: Fritz Rinn und Gerhard Dr. Franz Willi. K. A. (z. Z. im Felde). — Bonn: Willi Müller. — Schlußredaktion: Verantwortlich: L. H. Schnitzler. — Bildredaktion: E. W. Kennel, Verantwortlich in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. H. H. Schnitzler, Berlin, Schwedterstr. 65.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Interesse.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Haas & Co., Mannheim, R 1, 4-6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Robert Geiler, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Waldhofs großartiger Sieg über Hamburg

In der 4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal besiegt der SV Waldhof den Hamburger SV nach hartem Kampf 6:2 (2:1)

4. Schlußrunde um den Tschammerpokal
SV Waldhof — Hamburger SV 6:2
1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 3:1
Blauweiß Berlin — Rapid Wien 1:7
Wacker Wien — Neumeyer Nürnberg 7:4

Hamburg war zu hart

SV Waldhof — Hamburger SV 6:2 (2:1)

Dieser unerbittlich harte Großkampf allererster Ordnung um den Pokal unseres Reichssportführers, der zwei tüchtige, schlagfertige Meistermannschaften unter Einsatz all ihres großen und geschliffenen Könnens am Werke sah, brachte in der kurzentschlossenen Kampfbahn des Mannheimer Stadions rund 15 000 begeisterten Zuschauern, die in wundervoller Geschlossenheit hinter dem badischen Altmeister Waldhof standen, einmal mehr schöne und wertvolle Stunden packenden Erlebens, die man nie mehr missen will und die uns nur dank der vorzüglichen Haltung der blau-schwarzen Jungens in ihren bisherigen schweren Pokalkämpfen beschieden waren.

Waldhof: Draus; Schneider, Siegel; Meier, Heermann, Mungo; Eberhardt, Hanz, Erb, Pennig, Günderoth.

Hamburg: Warning; Rohwedder, Stoats; Spundflasche, H. Noack, Kohl; Dörfel, Seeler, Adamkewicz, R. Noack, Carstens.

Bereits die ersten Minuten dieses Ringens auf Biegen und Brechen waren voller Spannung und Dramatik. Hamburg warfen sofort mit härtestem Körpereinsatz auf. Aber die Waldhöfler ließen sich keineswegs den Schneid abkaufen, sondern kombinierten, daß es eine Freude war. Schon nach vier Minuten zog Erb auf prächtigste Vorarbeit des linken Flügels unaufhaltsam davon; von Rohwedder hart angegangen, schob er das Leder noch rechts

und Hanz, der blonde, tapfere Halbrechte, knallte den ersten Treffer ein.

Hamburg beantwortete diesen Erfolg mit stürmischen Gegenangriffen. Die Gäste kamen auch verschiedentlich gefährlich durch, doch die Waldhöfler schlugen sich in ihrem Strafraum völlig sicher. Wieder kam Erb vor, doch allein vor Warning schob er diesem das Leder in die Arme.

In der 21. Minute stand die Partie 2:0. Hanz hatte seine Bewacher stehen lassen, gab exakt zur Mitte und Günderoth schoß ein.

Waldhof hielt jetzt seinen Gegner eisern umklammert, und so sehr sich auch Dörfel mühte, an Heermann, dem Turm in der Schlacht, scheiterten die Angriffe der Rothosen bis auf die 41. Minute, in der Adamkewicz einen genauen Eckball von Dörfel einköpfte.

Gleich nach Wiederbeginn sollte Hamburg der Ausgleich glücken.

Carstens hatte hoch hereingegeben und Dörfel schoß ein. Durch wunderschöne Attacken von Adamkewicz, der nacheinander Siegel und Heermann in rücksichtsloser Weise umlegte, sah sich dann der Waldhof durch das Ausscheiden von Siegel empfindlich geschwächt. Als dann aber Siegel nach etwa 15 Minuten mit dickem Kopfverband wieder auftauchte, da saß auf ein Eigentor des Verteidigers Rohwedder, der aus kürzester Entfernung zurückgehen wollte, der 3. Waldhöfler Treffer im Hamburger „Hafen". In der 75. Minute ging dann Erb, der lange „Sender" Waldhofs, mit langen Schritten auf und davon. Rohwedder und Stoats, die ihn eisern verfolgten, konnten nur noch feinlos zusehen, wie

Waldhofs Mittelstürmer mit Bombenschuß das 4. Tor erzielte, dem „Gimpel" Günderoth auf Vorlage von Hanz in der 85. Minute den 5. Erfolg anreichte. Eberhardt beschloß dann den Segen nach einem der herrlichsten Angriffe mit dem 6. Treffer.

Unter Altmeister Waldhof, die einst so verspielte Elf, ist heute zu einer energiegeladenen Kampfformation geworden, deren Spiel soviel Glanz und Technik atmet, daß die Vorzüge der vielgepriesenen Waldhofschule in hellstem Licht erstrahlten und oft zu wahren Begeisterungsstürmen hinrissen. Man hat blendend gespielt und in geschlossener Phalanx das sich gesteckte hohe Ziel verfolgt, so daß die Hamburger Tanks trotz all ihrer Härte vergeblich anrannten. Badens letztes Eisen im Feuer des Tschammerpokals erwies sich als hervorragend, so daß es nicht zu brechen war. Tormann Draus hat mit größter Aufmerksamkeit seinen Kasten gehütet, daran ändern auch die beiden Hamburger Treffer nichts, obwohl sie fast geschenkt waren. In der Verteidigung stand diesmal der junge Siegel etwas über seinem Kameraden Schneider, der in mehreren Fällen mit dem Angriff auf den balltragenden Gegner zögerte. Als aber nach dem 2:2 Gefahr drohte und Siegel nicht mehr verteidigte, da kam auch der „Helmut" groß heraus, um das letzte Glied in dem Bollwerk der Abwehr zu bilden. Mittelläufer Heermann ließ dem Hamburger Innentrio nur wenig freien Lauf, so daß die Adamkewicz, Seeler und Noack I an ihm scheitern mußten. Sauber in Fahrt waren die Außenläufer Meier und Mungo, deren planvolles Deckungsspiel kaum noch zu überbieten war. Der Sturm schuf mit seiner feinen Kombination die herrlichsten Angriffsbilder. Hanz war der tüchtigste einer, der mit wunderbaren Vorlagen seine Kameraden einsetzte. Senior Willi Pennig bestritt sein 500. Spiel in der Liga und sein 750. für den Waldhof überhaupt! Erb war ungemein gefährlich, und die Außen Günderoth und Eberhardt glänzten mit feinen Flanken.

Bereits am Samstag waren die athletisch gebauten Leute des HSV, von einer stattlichen Abordnung empfangen, mit derzeit stärkster Streitmacht angekommen. Für den verletzten Torwart Schicker, der vor acht Tagen gegen Viktoria Hamburg das Pech hatte, einen Armbruch zu erleiden, stand allerdings Warning zwischen den Pfosten, um jedoch so meisterhaft zu halten, daß von einem Ersatz nicht die Rede sein konnte. In unheimlicher Härte schlugen sich die Deckungsreihen. Die Verteidiger Rohwedder und Stoats schenkten, wie auch die gesamte Läuferreihe, ihrem Gegner aber auch gar nichts. Mit letzter Kampfentschlossenheit und mit allen Mitteln versuchte man das Verhängnis zu bannen, das aber trotz aller Schärfe, mit der man an den Gegner ging, nicht aufzuhalten war. Der Sturm hatte seine größte Zeit kurz nach dem 2:2. Als da aber der Waldhof unwiderstehlich anzog, gab es für den prächtigen Dörfel, der mit dem Haldenschen Seeler die beste Kraft im Angriff war, nichts mehr zu „erben", so daß man hoch geschlagen bleiben sollte.

Schiedsrichter Schulz-Düsseldorf leitete zum Nachteil der körperlich leichteren Waldhöfler entschieden zu grobzügig.

H. G. S.

Die Handball-Gauliga

Waldhof spielt in Seckenheim unentschieden - VfR Mannheim verliert in Weinheim

TV Seckenheim — SpVg Waldhof 5:5 (3:2)

Für die erste Ueberraschung im neuen Jahr sorgten die Seckenheimer Turner, die im Verlauf der bisherigen Runde noch keinen einzigen Punkt hatten erkämpfen können und u. a. eine hohe 17:6-Niederlage von der Post hatten hinnehmen müssen. So waren denn für diesen Kampf drunten am Neckar in Seckenheim die Waldhöfler hoher Favorit.

Zunächst muß mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Mer mit ihrer Eingabe, die Spiele auf eigenem Platz, der im Vorjahr, allerdings in normalen Zeiten vom Gaufachwart abgelehnt worden war, auftragen zu dürfen, Erfolg gehabt haben. Das Spiel gegen Waldhof fand also auch auf dem SS-Platz statt, der zwar manche Unebenheit aufweist dessen Hauptmißstand an diesem Sonntagvormittag der eisige Wind, der vom Neckar herwehte, war. Es gab da natürlich klamme Finger und so gelang den Akteuren auf beiden Seiten so manches daneben. Der Sportverein war mit viel Ersatz nach Seckenheim gekommen, was gar nichts ausgemacht hätte, wenn nicht ausgerechnet an diesem Spieltag die Platzherren verstärkt gewesen wären wobei besonders Stamm im Tor eine ganz große Partie lieferte und in erster Linie für den Gewinn des einen Punktes verantwortlich zeichnet.

Unter Buß-Weinheim, begann das Spiel zunächst ohne viel Aufregung. Beide Parteien haben gleich viel vom Spiel, nur kommen die Blauweißen so gar nicht recht zum Zug und müssen bis zum Wechsel den Einheimischen eine knappe 3:2-Führung überlassen. Man machte sich daraus aber wenig Sorge, denn noch waren dreißig Minuten zu spielen. Aber auch für die Seckenheimer, die sich angesichts des nahen Erfolges wüchtig ins Zeug legten und verdient einen Punkt retten konnten, nachdem sie lange mit zwei Treffern in Führung gelegen waren. Mit 5:5 Toren mußte Waldhof zum dritten Male auf fremden Platz einen Punkt lassen.

TV 62 Weinheim — VfR Mannheim

Nachdem die Bergstädter vor acht Tagen durch den Ausfall des Spieles gegen Waldhof so sehr enttäuscht worden waren, freute man sich nun doppelt auf das Kommen der Rotenspieler. Die Mannheimer mußten zwar Ersatz einstellen, waren aber doch zuversichtlich, so Sperk wieder mit von der Partie war.

Vor gutem Besuch kam es unter der Leitung von Maier, TV 46 Mannheim, zu einem schönen Spiel, das bei den etwa 200 Zuschauern vollen Anklang fand. Kameradschaftlich wechselten die Situationen und bis zur Halbzeitminute hatte die Partie noch dem Siege offen.

Weinheim kam mit der stärksten Mannschaft, die in den letzten Wochen Erfolg auf Erfolg hatte errringen können. Die Gäste spielten einen schnellen, ganz auf Erfolg eingestellten Handball, bei dem man allerdings die ganze Aufmerksamkeit auf die Sicherung des eigenen Tores legt, ohne dabei die Unterstützung des eigenen Angriffes außer Acht zu lassen.

Das Spiel fand überhaupt in den ersten dreißig Minuten im Zeichen der Hintermannschaften, die immer wieder die Kreise ihrer gegnerischen Stürmerreihen stören konnten. So war auch die Torausbeute mit 2:1 in diesen ersten dreißig Minuten äußerst mager, allerdings hatten die Weinheimer davon zwei geworfen und damit die Führung errungen.

Die zweite Halbzeit brachte das gleiche Bild, die Deckungsreihen beherrschten das Spiel. Die Weinheimer führten bis wenigen Minuten vor Schluß 3:2, bis dann noch eine Wendung kam. In diesen zwei Minuten gab es noch drei Tore. Zunächst schaffte der VfR noch den Ausgleich mit 3:3, um dann noch, etwas sorglos geworden, zwei Tore hinnehmen zu müssen, die die Niederlage bedeutete und damit die Mannschaft in der Tabelle auf den dritten Platz zurückwirft, allerdings mit gleicher Punktzahl wie der Mannheimer Poli.

TG Reisch — Reichsbahn SG 3:5 (2:2)

Der Erfolg der Reichsbahn muß allerdings als verdient bezeichnet werden, dies um so mehr, als die ganze zweite Hälfte nur zehn Mann zur Verfügung standen, da sich Hamann durch Sturz auf dem glatten Schnee anscheinend das Schlüsselbein gebrochen hat und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wir wünschen dem sympathischen Spieler recht baldige Genesung!

Die erste Hälfte brachte verwildtes Spiel, wobei abwechselnd die eine und dann wieder die andere Partei leichte im Vorteil war, ohne allerdings dies auch in Toren zum Ausdruck bringen zu können. So trennte man sich nach den ersten 30 Minuten beim Stand von 2:2.

Als Bertram-MTG zum Weiterspielen anpfiff, standen die Chancen zunächst für die Platzherren etwas günstiger, da die Reichsbahn durch den Verlust ihres elften Spielers doch etwas desorganisiert war. So konnten auch die Platzherren zunächst Oberwasser gewinnen, aber zum Sieg reichte es trotz vorübergehenden Drängens nicht. Wohl mußten die Mannheimer stark verteidigen, aber auch die Angriffsreihe war nicht müßig und holte sich mit 3 Toren noch einen feinen Sieg.

TV Friedrichsfeld — PostSpVg 2:6 (1:3)

Die Post hatte zu diesem Spiel in Friedrichsfeld für Sutter, der den Tod seines Vaters zu beklagen hat, Hermann Marquet in den Sturm gestellt; der dort seine Sache ganz gut machte, aber man war doch etwas bange, wenn auch das Vorspiel mit 12:8 ziemlich deutlich gewonnen worden war.

Unter der Leitung von Gamer, Käfertal, war die erste Hälfte ruhig verlaufen und hatte kaum einen Partei sichtbaren Vorteil gebracht, wenn auch die Aktionen der Post im Friedrichsfelder Strafraum immer schlußkräftiger Situationen zum Gelage hatten als deren Gegenbesuche. Mit 3:1 holten sich die Postler die erste Hälfte.

Nach der Pause wird die Gangart aber ziemlich rauhe. Zwei 10 Meter, von denen einer verwandelt wird und die Hinausstellung eines Friedrichsfelder Spielers, können aber immer noch keine Ruhe schaffen, wobei aber die Hauptschuld beim Publikum zu suchen war, da es sich sicherer als der Unparteiische fühlte. Die Mannheimer ließen sich jedenfalls nicht hören und landeten mit 6:2 als eindeutiger Favorit an diesem Sonntag einen eindeutigen Sieg, der für die Zukunft noch sehr wertvoll werden kann.

Die Spiele der Bezirksklasse

Friedrichsfeld — Ilvesheim 4:0
Neckarhausen — Edingen 6:2 abgebrochen

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Germ. Friedrichsfeld	6	5	0	1	18:8	10:2
Bfl. Neckarhausen	6	4	0	2	19:14	8:4
SVgg Weinheim	4	3	0	1	19:5	6:2
Phönix Mannheim	5	3	0	2	14:10	6:4
VfR Mannheim	4	2	1	1	7:7	5:3
SpVg Seckenheim	5	2	1	2	10:10	5:5
SV Sandhausen	4	2	0	2	11:12	4:4
TG Mannheim	5	2	0	3	9:11	4:6
BfL Kirchl. Feuerbach	5	2	0	3	10:16	4:6
Hermann Ilvesheim	6	1	0	5	8:1[illegible]	2:10
Edingen	4	0	0	4	7:20	0:8

Das abgebrochene Spiel Neckarhausen — Edingen ist in der Tabelle gewertet.

Friedrichsfeld — Ilvesheim 4:0

Nach der Schlappe vom vergangenen Sonntag, hatten sich die Friedrichsfelder diesmal viel vorgenommen und gaben ihrem Gegner aus Ilvesheim keine Chancen, der froh sein kann, mit dem 4:0 davongekommen zu sein. Obwohl die Gäste bis zum Schlußpfiff verzweifelt wehrten, war hier nichts für sie zu erreichen.

Von Beginn an haben die Einheimischen das Heft in der Hand und kommen durch Strunz zu ihrem ersten Erfolg. Der lange Zeit der einzige blieb, es wollte eben nicht klappen, einmal verfehlt Bechold das leere Tor und Graf jagt einen Schuß an die Querlatte. Die Gäste haben dann Ende der Spielhälfte mehr für sich, aber die gegnerische Hintermannschaft steht fest.

Die zweite Halbzeit bringt zuerst ausgeglichenes Feldspiel. Der Platzbesitzer hat die besseren Chancen, ohne daß es ihm gelingt Malz zu schlagen, der gute Arbeit leistet. Erst lange Zeit später bricht Bechold mit dem zweiten Tor den Bann, nachdem er viele Sachen ausgelassen hat. Strunz ist wieder der Schütze des 3. Tores, der eine Zurückgabe erwischt und leicht einsendet. Eine schöne Einzelleistung desselben Spielers hellt mit dem vierten Erfolg das Endergebnis fest.

Die junge Friedrichsfelder Mannschaft zeigte trotz mancher Unentschlossenheit eine gute Gesamtleistung. Beim Gegner war ein großer Eifer festzustellen, der aber gegen diesen Gegner nicht zum Siege reichte. Als Unparteiischer amtierte Seibert-Plankstadt tadellos.

Neckarhausen — Edingen 6:2 (abgebrochen)

Unverständlich lag das Plus der Stürmerattaktionen auf seiten von Neckarhausen, wo Weidinger, der Ex-Waldhöfler, wieder einmal mehr in alter Frische zu wirken verstand. Die Edinger ihrerseits spielten die Partie, wenn man von den starken Schwächen des Angriffs absieht, nicht schlecht. Besonders starken Eindruck machte über lange Zeit der wendige Tormann Barth und nicht zuletzt Pet. Triendel in der Läuferreihe, der, keiner mehr der Jüngsten, in den oft schwierigsten Situationen klar seinen Mann stellte. In der Gesamtheit betrachtet, wundert es einem, daß die fleißige Elf bislang so leer ausging, wie es einem schließlich auch wundert, daß die Mannschaft so die Nerven verlieren konnte, als sie lange und schwere fünf Minuten vor Spielende den in diesem Treffen sicher nicht bemerkenswerten Spielleiter De Lank (VfR Mannheim) zu einem Spielabbruch zwang. Veranlassung hierzu gab, daß ein des Feldes verwiesener Edinger Spieler mit einigen seiner Kameraden gegen seinen Platzverweis protestierte.

Das Spiel selbst sah zunächst Edingen sofort im Angriff, als es zu einem indirekten Freistoß im Strafraum kam, den Triendel, anstatt zuzuspielen, direkt einschoß, natürlich ohne Wertung. Immer wieder taucht der Wuschelkopf Triendels auf, wenn Neckarhausen den Versuch macht, gefährlich zu werden, bis Weidinger mehr noch vorn „Platz nimmt" und das Ganze besser zusammenhält. Weidinger ist es schließlich, der im Anschluß an eine Ecke mit zackigem Kopfball den Torreigen eröffnet. Mit weiteren zwei Treffern von Hund und Hillbrunn werden die Seiten gewechselt. Jetzt sehen schließlich auch die Edinger ihre Bemühungen belohnt, als Jäger bei einem rasschen Spurt nicht mehr gehalten werden kann. Weidinger bringt Neckarhausen mit zwei weiteren Toren auf 5:1 heran, und Triendel und wiederum Weidinger holen schließlich mit zwei — teils wiederholten — Elfmetern den Schlußstand auf 6:2 für Neckarhausen, wenauf die bereits geschilderte Abbruchszene den Schluß bildet.

Süddeutscher Fußball

Südwest: Main: Eintracht Frankfurt — Opel Rüsselsheim 2:1; Union Niederrad — FSV Frankfurt 2:6; Kick. Offenbach — SV Wiesbaden 4:2.

Saarpfalz: VfR Frankenthal — 1. FC Kaiserslautern 1:2; Germania Worms — SV Darmstadt 8:0, Borussia Neunkirchen — TSV 61 Ludwigshafen 4:0.

Baden: Mittelbaden: Phönix Karlsruhe — FC Birkenfeld 1:1; Karlsruher FV — 1. FC Pforzheim 5:10; FC Rastatt — VfB Plittersdorf 0:2.

Südbaden: Freiburger FC — FC Gutach 7:1; FV Emmendingen — FC Waldkirch kampflos für Emmendingen; FC Rheinfelden — FT-SC Freiburg 1:2.

Württemberg: Staffel 1: SSV Zuffenhausen — VfB Stuttgart 1:4; SSV Ulm — SV Feuerbach 1:2.

Staffel 2: Stuttgarter Kickers — TSG 46 Ulm 2:0; Union Böckingen — Sportfr. Stuttgart 3:7; SC Stuttgart gegen VfR Gaisburg 3:6.

Bayern: Jahn Regensburg — 1. FC 05 Schweinfurt 3:0; 1860 München — SpVgg Fürth 0:0; VfR Schweinfurt gegen FSV Nürnberg 0:0; BC Augsburg — Bayern München 1:1.

Hessen: Gruppe Süd: 1860 Hanau — Kewa Wachenbuchen 5:2; Borussia Fulda — Tanlop Hanau 2:1.

Gruppe Nord: Kurhessen Kassel — SpVg Kassel 2:0; Sport Kassel — Hessen Hersfeld 4:1.

Ski-Werkstätte Klepper-Karle
O 7 24 Tel. 519 92

Fußball im Reich

Pommern: Kriegsmeisterschaft: TSV Swinemünde 61 gegen Stettiner SC 2:1; MTV Pommerensdorf — TSV Stettin 6:0; Nordring Stettin — VfL Stettin 1:0; Viktoria Stolp — Germania Stolp 1:1 abgebr.; Sturm Lauenburg — Stern-Fortuna Stolp 4:3.

Berlin-Mark Brandenburg: Gef.-Spiel: Spandauer SV gegen Viktoria 89 2:6.

Schlesien: Kriegsmeisterschaft: Breslau 09 — Breslau 06 2:5; Hertha Breslau — 1. FC Breslau 3:3; SV Rietzendorf — NSTV Liegnitz 5:8; Vorwärts-Rasenspv. Gleiwitz — Slatibor 03 5:1; Preußen Hindenburg — Reichsb. Gleiwitz 8:0; Beuthen 09 — Sportfreunde Klausberg 12:1.

Sachsen: Kriegsmeisterschaft: Fortuna Leipzig — WSV Leipzig 4:2; SC Planitz — VfB Glauchau 15:0; Konkordia Plauen — Turn 09 Leipzig 3:1; Dresdner SC — Chemnitzer BC 8:0; Sportfr. 01 Dresden — Polizei Chemnitz 2:3; BC Hartha — Guts-Muts Dresden 3:1.

Mitte: Kriegsmeisterschaft: VfL Halle 96 — 1. SV Jena 6:8; SV 09 Merseburg — SV 05 Dessau 1:5; 1. SC Gera — Cricket-Viktoria Magdeburg 10:1; FC Thüringen Weida — Sportfreunde Halle 9:1.

Nordmark: Kriegsmeisterschaft: Concordia — Borussia 4:2; FC St. Pauli — Victoria 2:7; Eimsbüttel — St. Georg-Sperber 4:1; Phönix Lübeck — Altona 93 0:10; Barmbecker SC — Komet 4:1.

Niedersachsen: Kriegsmeisterschaft: Arminia Hannover gegen Eintracht Braunschweig 2:0; 07 Hildesheim — Hannover 96 2:4; VfV Peine — 07 Linden 0:3; VfL Osnabrück gegen 05 Wilhelmshaven 2:0; VfB Blumenthal — Werder Bremen 1:2.

Niederrhein: Kriegsmeisterschaft: Hamborn 07—Schwarz-Weiß 1:1; Rot-Weiß Essen — Westende Hamborn 5:4; Rot-Weiß Oberhausen — SSVg Wuppertal 8:0.

Mittelrhein: Kriegsmeisterschaft: VfR Köln — BC 99 8:0; SVgg 07 — Germania Würselen 5:3; Düren 99 — Rheinland Aachen 6:0; SSVg Troisdorf — Turn Deutz 4:0; SpVgg Andernach — Bonner FV 2:2.

Hessen: Kriegsmeisterschaft: Sport Kassel — Hessen Hersfeld 1:4.

Fußballkreis Mannheim tagt an zwei Fronten ...

Die Rückrunden-Termine der Kreisklasse 1

Ueber das Wochenende trat der Fußballkreis Mannheim an zwei Fronten zusammen, die sich in der Hauptsache mit einem Rückblick auf den bisherigen Verlauf der ersten Kriegsmeisterschaftsrunde befassten. Kreisfachschaftsführer Allmann, seine Beisitzer Schmeyer und Sauter, Schiedsrichterfachwart Kugel und nicht zuletzt Jugendfachbearbeiter Oppel dürften, was die Kreisklasse 1 anbelangt, mit dem augenblicklichen Austragungsmodus der Spiele durchaus zufrieden sein, wenn es auch Ausnahmen ohne Schwierigkeiten nicht abging.

Begriffe wie Spielermangel, Mannschaftsschwierigkeiten für die allerdings keine Belege geführt werden können, sind streng verpönt, wie die kampflosen Siege, die die Spielrunde nur störend beeinflussen und damit geradezu uninteressant machen.

Recht erfreulich hatte man sich bei der Besprechung der Kreisklasse 1 auch mit Strafsachen zu beschäftigen, wobei es allerdings in der Hauptsache nur um geringfügige Delikte ging.

Was das Spielprogramm der beiden Staffeln der Kreisklasse 1 betrifft, so stellte der Kreisfachschaftsführer fest, daß es zweckmäßig sei, die Termine auf lange Sicht festzulegen. Am Ende der jetzt noch ausstehenden Vorrundentermine folgen zunächst die Rückspiele:

Staffel 1: Germania — 1860, Rheinau — Waldhof, Neckarau — Neckarhof.

Staffel 2: Hemsbach — Viernheim, Ladenburg — Hüttelsachsen, Viernheim — Lauterthausen, Schriesheim — Hemsbach, Hüttelsachsen — Heddesheim, Landenbach — Ladenburg, während noch folgender Plan festgelegt werden:

Die Rückrunde der Kreisklasse 1, Staffel 1

28. 2. 1940: TV 1846 — Rheinau; Kurpfalz — Waldhof; Neckarhof — Post; Gartenstadt — VfR Mannheim; Lanz frei.

3. 3.: Rheinau — Gartenstadt; Waldhof — TV 1846; Post — Kurpfalz; Neckarhof — Lanz; VfR frei.

10. 3.: Waldhof — Rheinau; Neckarhof — Kurpfalz; Post gegen 1846; VfR — Lanz; Gartenstadt frei.

17. 3.: TV 1846 — Gartenstadt; Post — Waldhof; Lanz gegen Rheinau; Kurpfalz — VfR; Neckarhof frei.

24. 3.: Waldhof — Gartenstadt; Rheinau — Post; TV 1846 — Lanz; Neckarhof — VfR; Kurpfalz frei.

31. 3.: Neckarhof — Gartenstadt; Kurpfalz — Rheinau; Lanz — Post; VfR — Waldhof; 1846 frei.

7. 4.: Gartenstadt — Post; Neckarhof — TV 1846; Lanz — Kurpfalz; Rheinau — VfR Mannheim; Waldhof frei.

14. 4.: Gartenstadt — Kurpfalz; Neckarhof — Rheinau; Waldhof — Lanz; VfR — TV 1846; Post frei.

21. 4.: Lanz — Gartenstadt; Neckarhof — Waldhof; Kurpfalz — TV 1846; VfR — Post; Rheinau frei.

Rheinau muß wegen Platzsperre alle seine Heimspiele auf dem Platz des Gegners austragen.

Staffel 2

11. 2. 1940: Viernheim — Heddesheim; Schriesheim — Ladenburg; Hüttelsachsen — Weinheim; Landenbach — Lauterthausen; Hemsbach frei.

18. 2.: Viernheim — Hemsbach; Schriesheim — Heddesheim; Hüttelsachsen — Ladenburg; Landenbach — Weinheim; Lauterthausen frei.

25. 2.: Hemsbach — Lauterthausen; Schriesheim — Viernheim; Ladenburg — Weinheim; Heddesheim — Hüttelsachsen; Landenbach frei.

3. 3.: Heddesheim — Hemsbach; Hüttelsachsen — Schriesheim; Lauterthausen — Weinheim; Viernheim — Landenbach; Ladenburg frei.

10. 3.: Hemsbach — Schriesheim; Viernheim — Hüttelsachsen; Landenbach — Heddesheim; Lauterthausen — Ladenburg; Weinheim frei.

17. 3.: Heddesheim — Lauterthausen; Hemsbach — Weinheim; Ladenburg — Viernheim; Hüttelsachsen — Landenbach; Schriesheim frei.

24. 3.: Hüttelsachsen — Hemsbach; Weinheim — Heddesheim; Schriesheim — Lauterthausen; Ladenburg — Landenbach; Viernheim frei.

31. 3.: Ladenburg — Hemsbach; Viernheim — Weinheim; Lauterthausen — Hüttelsachsen; Landenbach — Schriesheim; Heddesheim frei.

7. 4.: Hemsbach — Landenbach; Lauterthausen — Viernheim; Weinheim — Schriesheim; Ladenburg — Heddesheim; Hüttelsachsen frei.

*

Der Tagung der Kreisklasse 1 folgte am Sonntagabend im Restaurant „Kaiserring" die erste Besprechung der Kreisklasse 2, die bekanntlich zu Beginn des Krieges eine neue Zusammensetzung erfuhr. In ihr wurden die in den NSRL übernommenen 20 Betriebssportgemeinschaften eingegliedert. Während der bisherige Bestand der Kreisklasse 2 (Vereinsmannschaften) in die Kreisklasse 1 übernommen wurde. Kreisfachschaftsführer Otto Allmann nahm Gelegenheit, die Sportmorte der neuen Wettkampfgemeinschaften besonders herzlich zu begrüßen. Er legte ihnen in großen Zügen den Aufbauplan des Fußballkreises Mannheim dar. In Verbindung mit den ausgezeichneten sachlichen Feststellungen der Beisitzer Sauter und Schmeyer und des Schiedsrichterobmanns Kugel, die in Sonderheit noch von dem vorübergehend anwesenden Kreisführer Stolz gebührend erwähnt und unterstrichen wurden, wurden den Sportlern der Weg zur Erlangung und Durchführung eines ordnungsgemäßen Spielbetriebs aufgezeigt.

Kreisfachschaftsführer Allmann gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Kreis Mannheim heute 70 Betriebssportgemeinschaften umfaßt und damit nicht nur im Gau Baden, sondern auch im Reich eine bedeutende Stellung einnimmt. Beide aus dieser Gesamtheit hervorgegangen die Sprecher des Abends restlose Anerkennung, erkannte Disziplin der Jüngsten Gruppe, als der Vorsitzende, die vermutlich bereits in Kürze Gelegenheit haben werden, den Tschammer-Pokalwettbewerb 1940 eröffnen zu dürfen.

Die überaus interessant verlaufene Versammlung gab abschließend zwei nur zu begrüßende Wünsche des Arbeitsausschusses bekannt. Erstens den Wunsch der Kreisfachschaftsführung, daß der am kommenden Samstag im Mannheimer Stadion von Sportlehrer Fischer abgehaltene Lehrgang für die Kreisklasse 2 ein voller Erfolg bedeuten möge und zweitens, daß dort, wo in der heutigen Zeit Mannschaftsschwierigkeiten auftreten, man sich rechtzeitig zu Mannschaftsgemeinschaften zusammenschließen soll. Trotz dürftigem und der einzig richtige Weg zur Durchführung eines geordneten Spielbetriebs sein. Bei dem nicht Mitwirken und Beisammensein des Wort der heutigen Zeit Mannschaftsschwierigkeiten auftreten, man

MARCHIVUM

Opern-Ball

Ein Spitzenfilm deutschen Filmschaffens!

Richard Neubergers unverwüstliche Operette in neuer, klanglicher Gestaltung erneut-Film, mit besten Darstellern besetzt und von einem Meister des musikalischen Lustspielfilms inszeniert!

Ein Terra-Film mit

Heli Finkenzeller - Fita Benkhoff - Marte Harell - Paul Hörbiger - Theo Lingen
Hans Moser - Wilh. Domin - Hermann Brix
Erika von Thellmann - Theodor Danegger

Spielleitung: GEZA VON BOLVARY

Drehbuch: Franz Marchetzka - Musik und musikalische Bearbeitung: Peter Kreuder

Aufführungszeiten ALHAMBRA: 3.00 5.30 8.10 — Aufführungszeiten SCHAUBURG: 3.00 5.35 8.15

ALHAMBRA • SCHAUBURG

P 7, 22 Planken Ruf 239 00 — K 1, 5 Breite Str. Ruf 240 00

Anordnungen der NSDAP

Zur nachrichtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

NS-Frauenschaft

Ortsfrauenschaftsleiterinnen. 8. 1. 15 Uhr, Besprechung in L 9, 7. Bringt für Material mitbringen.

Neckarstadt-Ost. Die Frauen treffen sich zur Beerdigung von Frau Heilmann am 8. 1., 11.45 Uhr, vor der Leichenhalle.

Abt. Jugendgruppe.

Ortsjugendgruppenführerinnen. 8. 1., 20 Uhr, Besprechung in L 9, 7.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreis-amt für Berufserziehung und Berufserziehungswerk O 4, 5-9.

Versicherungsamt I. Nr. 638. Sonntag, Montag, 8. Jan., 19 Uhr, Zimmer 35, Anfang C.

Versicherungsamt II. Nr. 639. Montag: Montag, 8. Jan., 19 Uhr, Zimmer 31, Anfang A.

Berufschule für Anfänger. B 1/501/9. Montag: Dienstag, 9. Jan., 19 Uhr Zimmer 41, Anfänger A.

Maschinenschreiben I. Anfänger. M. 1/512/15. Beginn: Dienstag, 9. Jan., 19 Uhr, Zimmer 46, Anfänger A.

Buchführung für Anfänger, Nr. 558/3. Beginn: Dienstag, 9. Jan., 19 Uhr, Zimmer 51, Anfänger A.

Kaufmann. Rechnen, Stufe I, Nr. 541. Beginn: Dienstag, 9. Jan., 19 Uhr Zimmer 43, Anfänger A.

Waren- u. Verkaufskunde, Nr. 613. Beginn: Mittwoch, 10. Jan., 20 Uhr, Zimmer 39, Anfänger A.

Anmeldungen können nur noch für die Lehrgänge mit den Versicherungsnummern Stufe I und II angenommen werden.

Kraft durch Freude

Mannheimer Volkschor

Montag, 8. Jan., 20 Uhr, in der „Liedertafel", K 2. Probe für Frauen. Dienstag, 16. Januar, 20 Uhr, im „Grünen Hirsch" (Stb. Hummel), S 1, Probe für Männer.

Sportamt

Dienstag, 9. Januar

Frühl. Gymnastik und Spiele für Frauen und Mädchen; 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule Röderstraße. 19.30—20.30 Schwerathletik, Verein „Der Backmulder".

Deutsche Gymnastik für Frauen und Mädchen: 20.00 bis 21.00 Uhr Gymnastikhaus Goethestraße 6.

Reiten für Frauen u. Männer: 18-21 Uhr H-Reitbahn Schlachthof

Mittwoch, 10. Januar

Reiten für Frauen u. Männer: 18-21 Uhr H-Reitbahn Schlachthof

Donnerstag, 11. Januar

Allgem. Körperschule I. Männer und Frauen: 20—21.30 Uhr Pädagogische Hochschule Eingang Karl-Ludwig-Straße

Reiten für Frauen u. Männer: 18-21 Uhr H-Reitbahn Schlachthof

Freitag, 12. Januar

Allgem. Körperschule für Frauen u. Männer: 20—21.30 Uhr Pädagogische Hochschule Eingang Karl-Ludwig-Straße.

Deutsche Gymnastik für Frauen und Mädchen: 19 bis 20 Uhr Gymnastikhaus, Goethestraße 6.

Reiten für Frauen u. Männer: 18-21 Uhr H-Reitbahn Schlachthof

Samstag, 13. Januar

Reiten für Männer u. Frauen: Anbreiten Voranmeldung unter Ruf 124 82. Reitlehrer Sommer in der Zeit von 12—13 Uhr

Und das wissen Sie noch nicht?

Eigentlich ist es eine fast alltägliche Sache geworden. Die Hausfrauen wissen es ganz genau, daß man gute Gelegenheiten im kleinen Anzeigenteil der „Neuen Mannheimer Zeitung" findet, ganz gleich, um was es sich auch handelt.

Kleinanzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung" bringen rasch vermieten Erfolg.

Heute morgen entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Herr

Josef Klohe

nach langer, schwerer Krankheit.

Mannheim, den 6. Januar 1940, Neckarvorstadt 108

Frau Maria Klohe, geb. Zimmermann
Helene Klohe
Erna Burger, geb. Klohe
und Anton Burger

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Januar 1940, um 12.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Unser lieber Vater, mein guter Sohn, Schwager und Onkel

Georg Pütz

wurde heute von seiner Qual durch den Tod erlöst.

Mannheim-Waldhof, Schienenweg 36, den 5. Januar 1940
Braunschweig, Berlin,

Familie Babette Pütz und 5 Kinder
Klara Klose, Mutter

Offene Stellen

JUNKERS Flugzeug- und Motorenwerke Aktiengesellschaft Dessau

sucht zum baldigen Antritt gewandte

Stenotypistinnen

mit guter Allgemeinbildung, die Stenogramme flott aufnehmen und fehlerfrei wiedergeben sowie einfachen Briefwechsel und übliche Büroarbeiten selbständig nach Angabe erledigen können.

Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des frühesten Antrittes und Gehaltes unter dem Kennwort „Junkers F n 2 x" erbeten an die Geschäftsstelle der „Neuen Mannheimer Zeitung", Mannheim.

Tüchtiger Segelmacher

welcher in der Lage ist, alle in der Rheinschiffahrt vorkommenden Schiffskleider, sowie Autoplanen, Waggon- und Wagendecken usw. selbständig anzufertigen, im Duisburger Bezirk gegen gute Bezahlung **sofort gesucht.**

Bei Eignung Dauerstellung. Dienstliche Wohnung vorhanden. Angebote möglichst mit Lichtbild unter W K 4087 an Scherl Essen, Duisburg Ruhrort.

Für sofort od. 1. Februar ein gut empfohlenes **Mädchen** für die Küche u. etwas Hausarbeit **gesucht.** Frau Paul Tauber, Lindenhofstraße 5, Hemsbach. 415 81. 345

Zuverlässiger **Kraftfahrer** für Lastwagen mögl. Schlosser, **sofort gesucht.** Aug. Welland, Metallgußwerk Mannheim-Neckarau

Tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit **gesucht.** Näheres Telefon Nr. 415 61

Saubere Putzfrau oder **Halbtagesmädchen** gesucht. Oberer Luisenpark 3.3

Leder-Stepperinnen gesucht. Nähe Heimatheit. Angebote unter T B 15 an die Geschäftsst. *4734

Sicherstehendes **Tagesmädchen** oder Frau in kleinen Haushalt gesucht. 545 Frau Ing. Simon Richard-Wagner-Straße 32.

Zuverlässiges, tüchtiges **Mädchen** für Haushalt in **Feudenheim** gesucht. 547 Hauptstraße 108.

Zu großem Landhaushalt Nähe Mannheims **Säuglingsschwester** gesucht. Mädchen z. Waschfrau vorhanden. Vorzustellen: 544 Werderstr. 8, II.

2 tüchtige **Küchen-Mädchen** gesucht. 543 Deutscher Michel, Seckenheimer Straße 23, Telefon 401 78.

Kleines Dame sucht *4733 ehrliche **Putzfrau** für gerade morgens. Angebote Küche in der Geschäftsstelle.

Stellengesuche

Kraftfahrer mit Beifahrer sucht sofort Stellung. Angebote unter Y U 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4733

Kaufgesuche

Leica IIIa oder **Contax** nur neuwertig zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 393 an die Geschäftsstelle.

Ankauf von Zahngold Gold Platin Silber Brillanten Friedrich-Silbermann Planken, Dachvorsprung HERMANN **APEL** P 3, 14 Planken gegenüber Hochbahn Neugebäude Tel. Planck. A u. C Nr. 40 81 40

Verkäufe

Gebrauchte *4742 **Nähmaschine** zu verk. A. S. Tel. 541 Knobloch, Rosengartenstr. 8.

Neuer schw. **H.-Mantel** mit Samtkragen, Gr. 50, zu verk. G 4, 13, Hofgeb. *4740

Vermischtes

PHOTO KINO **HERZ** Kunststraße N 4, 13/14

Schneidere Reparatur- u. Bügelanstalt **Chemische Reinigung Werner** 13, 13 Ruf 237

Immobilien

Neckarau **Drei-Familienhaus** (Ein- u. Neunau-Villa) mit je 3 Zimmer und Nebenräumen, Hiers Angelstraße 121 bei geringer Anzahlung zu den Bedingungen eines Bau-Spar-Vertrages und Sparkasse zu verkaufen. Ohne jede Hypothekenzinsen. Näheres mündlich und ausführliche Kostenberechnung durch den alleinigen Auftragnehmer **Hans Simon, Immobilien u. Hypotheken** Mannheim, L 14, 8. Telefon 203 57.

Etagenhaus in bester Wohn- und Geschäftslage der Innenstadt mit schönem Laden sehr preiswürdig bei ca. 7 000 Anzahlung zu verkaufen. Hohe Rente. Anfragen erbitten: **Hans Simon, Immobilien u. Hypotheken** Mannheim, L 14, 8 Telefon 203 57

Eckhaus 1900 erbaut, mit Laden, Wer. Mitte, Gartenplatz, Preis 30 500 M, Anzahlg. 12 000 Mark. 585 sofort zu verkaufen. **K. H. Weidner** Immob.-Büro Seckenheimer Straße 16 Ruf 415 61.

Verkaufsanzeigen Anzeigen in dieser Zeitung geben Beachtung und haben guten Erfolg

Hieronymi Immobilien
Augusta-Anlage 5, gegenüber Palast-Hotel - Telephon 435 94

Zu verkaufen

Renten-Haus Baujahr 1924 mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, Laden u. Werkstatt. Kaufpreis RM 50 000.-

Oststadt Villa mit 14 Zimmern, Garagen, Preis RM 75 000.-, sofort beziehbar.

Feudenheim Einfamilien-Haus, 4 Zimmer, Küche, Bad. Preis RM 28 000.-

Heidelberg Modernes Einfamilien-Haus, 7 Zim., Küche, Bad. Preis RM 50 000.-

Auerbach / Bergstraße Villa mit 17 Zimmern und schönem Garten. Preis RM 80 000.-

Bürohäuser - Fabriken

Zu vermieten

Villa in Feudenheim, 5 Zimmer, Bad, Garage

Oststadt
Eleg. 6-Zimmer-Wohnung zum 1. April 1940
Eleg. 5-Zimmer-Wohnung zum 1. April 1940
Eleg. 5-Zimmer-Wohnung zum 1. Februar 1940

Lagerräume, Büros sofort beziehbar.

Ist jede Hausapotheke mit J. Hirts Universal-Tropfen das gute Magen- und Vorbeugungsmittel

Die erfolgreiche Tobis-Film **Die Reise nach Tilsit** Erika Dannhaus, Fritz von Langen. Neueste Wochenschau. Beg. 3.00, 5.35, 8.00 Jug. nicht zugel.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

National-Theater Mannheim Montag, den 8. Januar 1940 Vorstellung Nr. 121 Kraftfahrgemeinde Mannheim **Frisch verloren - halb gewonnen!** Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Zuchardt. Anf. 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

Verdunkelungs-Rollo mit Spannvorrichtung in allen Größen und Farben liefert **W. Hassinger** Qu 1, 16, Hinterhaus. 770

Palmgarten „BRÜCKL" zwischen F 3 und F 4. Tanz-Cafe, 400 Sitzplätze. Hans-Bar, 40 Sitzplätze. Gartenstube, 120 Sitzplätze. **Blaue Bar**, 70 Sitzplätze. NEU EROFFNET. Täglich: TANZ

Hüte reinigt wie neu nach alter Zeitung M. Abel, M 2, 10 Meisterbetrieb Anruf 217 78 Abt. 1.10 Jahre Hutmacher

Laboratorium Schenck & Bassermann Inh. Dr. E. Bäro Ges. m. b. H. Laboratorium für Blutuntersuchungen, Blutzucker, Bro-, Jod- u. Jodzahlbestimmungen. Laboratorium vorläufig geöffnet. Fernruf 174 66. Zu allen Krankenkassen zugelassen

Nur Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Heute im **UFA-PALAST** UFA

KÄTHE DORSCH in **Mutterliebe** Ein Meisterwerk der Wien-Film mit Ilse Paul Hörbiger - W. Albach Retty. Heute 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr. Für Jugendliche zugelassen

Musiksaal - Dienstag, 16. Januar, 20 Uhr. Ein Abend voll vierter Heiterkeit! **WILL GLAHE** und sein Musiksaal-Orchester. Maria von **Schmedes**-Wien die deutsche Diseuse. Presse: Glahe ... Kapelle von „Format hervorragend musizierend". Können. Man hätte die halbe Nacht zuhören können ... Schmedes: Chansonsängerin, die an die Tradition der großen Diseusen anknüpft ... Ihre Art gefällt wirklich gesunden ... spontaner Beifall des köstlich unterhaltenen Publikums. Karten RM 1.- bis RM 4.- von Musikalienhandlung Heckel, O 3, 10, Musikhaus Pfaehler, O 7, 11, Verkehrsverein Plankenhof, Buchhandl. Dr. Tillmann, P 7, 10, Schlierbach am Tattersall. — In Ludwigshafen bei Kohlhofbrunn Ludwigsplatz. Restkarten an der Abendkasse

Tanzschule Ständebeck Kurse • Einzelunterricht. Probestunde unverbindlich. N 7, 8 Ruf 23006

Zurück **Rich. Harmann** Immobilien Büro R 5, 7 Fernsprecher 258 33

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer oder Doppelzimmer in guter Lage möglichst mit Bad sofort gesucht. Angeb. unter T V 1 3 an die Geschäftsst. d. Bl. *4731

Hans Schimpfenstraße 20, parterre **6 gewerbliche Räume** zu vermieten. Größe 20 u. 55 und 3×20 qm, zum 1. April u. 1. Juli, evtl. früher. Näheres Peter Pfb Bähne, Bauunternehmer, Mittelstraße 18. 555

Neuzeitliche **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** auch Vorortes, Heidelberg — Weinheim von ruhig. Mieter zum 1. 3. oder 1. 4. 40 gesucht. Gefl. Zuschriften unter Nr. 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

5- bis 6-Zimmer-Wohng. später gesucht. Angeb. unt. T A 14 an d. Geschäftsst. *4732

1 leerzimmer **möbl. Zimmer** mit 2 Betten, in gutem Hause von alt. berufst. Dame zum 1. 2. gesucht. Preisang. unt. T D 17 an d. Geschäftsst.

2 Zimmer und Küche v. junge Ehepaar zum 15. Februar oder 1. März, möbl. mit Bad und Nebenraum, b. Mietvorauszahlung. 210 **gesucht** Aufzr. u. Y O 156 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer mögl. m. Kochgelegenh., v. berufstätig. Fräulein im Stadtteil Lindenhof gesucht. Angebote unter S Z 18 an die Geschäftsstr. *4731

1 Zimmer und Küche v. alleinst. Herrn zum 1. od. 15. 2. möbl. Zimmerbusch oder Zimmerhofe gesucht. Angeb. unt. T C 16 an d. Geschäftsst. *4730

Automarkt

Personen-Wagen zu kaufen gesucht bis 3 Liter Hubraum, evtl. auch unrepariert. — Angebote mit Preis usw. erb. an Kreisfeuerwehrführer Kabes, Kirchen, Rheinl. 550

P. K.-Anhänger in gut. Zust. bel. zu kaufen gesucht. Mindestnutzlastgewicht 750 Kg. — Angebote an: M. Klingebeil, Friedrichsfelder Straße Nr. 29/41

Lastwagen 1½ To. Chevrolet zugelassen und noch verkehrsfähig umständehalb zu verkaufen. Kennzeichen bei Jul. Kirchschläger, Neckarvorstadtstraße 29. *4734

Vermischtes

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel-Anstalt **Haumüller** Telefon 230 69

Vermietungen

Schöner *4737 **4-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad zum 1. 3. oder 1. 4. 40 zu vermieten. Näh. erfr. Rupprechtstr. 16, 2. Stock rechts.

Möbl. Zimmer an berufst. Herr zu verm. *4724 P 5, 7, 2. Stock.

Zur Beachtung! Offertbriefe, die nur Geschäftsnamen oder vertraulichste Geschäftsangelegenheiten enthalten, welche direkt mit den Anzeigen unserer Anzeigenabteilung nichts zu tun haben, werden von uns nicht weiterbefördert.

Vermietungen

Herrliche Wohnung vollständig neu hergerichtet, 6 Zimmer mit Nebenräumen in angenehmer Wohnlage (Nähe Ihnenstraße) auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten. Mit Bad RM 130.-. Anfragen erbitten: **Hans Simon, Mannheim, L 14, 8.** Telefon 203 57.

PRINTZ Sonderwerbung Chem. Reinigung **MÄNTEL 3.30 3.90** 2. Januar-3. Februar 1940

Läden in Mannheim: P 2, 1, gegenüber der Hauptpost, Tel. 341 05; Prinz Wilhelm-Straße 27; H 4, 26, Hilfeldstraße 1 u. 111, Meerfeldstraße 56; Telefon 17 30; Ludwigshafen: Ludwigstraße 55, Tel. 60785 und Ostmarkstraße 9. Annahmestellen überall!

MARCHIVUM